



Der Kunsthistoriker Adolf Reinle (1920-2006)

Ein Beitrag zur Geschichte der
schweizerischen Kunstgeschichte

**Der Kunsthistoriker Adolf Reinle
(1920-2006)
Ein Beitrag zur Geschichte der
schweizerischen Kunstgeschichte**

Andreas Hauser, Annette Bühler, Erika Feier-Erni, Béatrice Keller

Der Kunsthistoriker Adolf Reinle (1920-2006).
Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Kunstgeschichte

Herausgeber: Andreas Hauser, Annette Bühler, Erika Feier-Erni, Béatrice Keller.

Satz: Manuel Feier, www.baudenkmaeler.ch, Regensdorf, Januar 2009

Titelbild: Adolf Reinle beim Quellenstudium im Turm der Stiftskirche St. Michael, Beromünster. Fotosammlung Clotilde Reinle, Luzern.

© Alle Urheberrechte dieser Publikation sind bei www.baudenkmaeler.ch, Regensdorf, 2009, und den Herausgebern. Für alle elektronisch publizierten Texte gelten dieselben Regeln wie für eine gedruckte Veröffentlichung.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	5
2	Illustrierter Lebenslauf Adolf Reinle	9
3	Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte	15
	Zur Geschichte der schweizerischen Kunstgeschichte	15
	Ausbildung und Dissertation: Volkskunde und Architekturgeschichte	17
	«Kunstgeschichte der Schweiz»	19
	«Zeichensprache der Architektur», «Stellvertretendes Bildnis»	22
	Architekturikonologie, Gattungsgeschichte, Funktionen der Kunst	24
	Impulsgeber	25
4	Eine Laudatio und drei Nachrufe	27
	Adolf Reinle. Vierzig Jahre Kunstgeschichte	27
	Adolf Reinle zum Gedenken. 9. Juli 1920 - 17. Juni 2006	29
	Fülle der Anschauung. Zum Tod des Kunsthistorikers Adolf Reinle	30
	Adolf Reinle, 7.VII.1920 - 17.VI.2006	33
5	Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle	37
6	Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten	57
	Alphabetisches Verzeichnis der unter Reinle publizierten Arbeiten	58
	Chronologisches Gesamtverzeichnis der unter Reinle entstandenen Arbeiten	62
7	Gedenkfeier für Adolf Reinle in Beromünster	69
	Gruppenporträt: Die Teilnehmer der Gedenkfeier	70
	Kleiner Fotoroman: Die «Stationen» der Gedenkfeier	72

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort

Andreas Hauser

Martin Warnkes Studie über den Hofkünstler, erstmals publiziert 1985 bei DuMont, zeugt davon, dass die einst als marxistisch-totalitär verdächtige Sozialgeschichte der Kunst zu einem festen Bestandteil der Kunstgeschichte geworden ist. Neu gegenüber älteren Soziologien der Kunst ist die Verknüpfung mit der Frage nach den Rollen- und Berufsbildern, an denen sich Künstler und Auftraggeber orientieren. Die Grundlage bildete die klassische Studie von Kris und Kurz über *Die Legende vom Künstler*¹.

In den letzten zehn Jahren hat nun die Kunstgeschichte den Blick auch systematisch auf die eigene Species gerichtet – dies im Zug eines wachsenden Interesses für die Wissenschaftsgeschichte. Die Blüte einer Disziplin, die zuvor den Philosophen und den Nachrufschreibern überlassen worden war, verdankt sich dem Umstand, dass die Legitimität und der gesellschaftliche Nutzen der «Wissenschaft» nicht mehr – wie in den Zeiten ungebrochenen Fortschrittsglaubens – selbstverständlich sind. Heute, wo die wissenschaftlichen Institutionen in einem harten Konkurrenzkampf stehen, können sich selbst hartgesottene Positivisten der Einsicht nicht mehr verschliessen, dass Wissenschaft immer interessengebunden ist, dass sie die Wirklichkeit nicht einfach objektiv abbildet, sondern auch konstruiert, dass sie nicht nur aufbauend, sondern auch zerstörerisch sein kann.

Die Wissenschaftsgeschichte hat aber nach wie vor blinde Stellen. Zum Einen ist sie immer noch zu stark der Heroengeschichte verpflichtet. Die Fokussierung auf die «uomini illustri» (und in jüngster Zeit auch auf die «grossen Frauen») der Wissenschaft hat aber den gleichen Nachteil wie eine Kunstgeschichte, die sich bloss für vermeintliche Meisterwerke interessiert: Es bleiben Leistungen unerkannt, die für die Zukunft wichtiger sein können als jene, die erfolg- und siegreich waren. Aus Furcht vor der Frage, ob denn Macht- und Sachkompetenz jeweils in einem idealen Verhältnis gestanden habe, blendet die Geschichte der Kunstgeschichte auch gerne aus, was sie bei den Künstlern doch so genau registriert: die Erforschung von mythischen Beruf- und Berufungs-Vorstellungen, von Rollenbildern, von rituellen Verhaltensmustern.

In einem Projekt mit dem Titel: *Passion für Baukultur. Die Entdeckung der historischen Architektur in der Schweiz* wurde versucht, die Geschichte von Wissenschaftskonstruktionen, Forschungs-Institutionalisierung und Rollenbildern zu verknüpfen. Der Auftrag für eine Festschrift über einen Schweizer Kunsttopographen gab die Möglichkeit, das

¹Kris, Ernst/Kurz, Otto. *Die Legende vom Künstler*. Ein geschichtlicher Versuch. Vorwort von Ernst H. Gombrich. Frankfurt/Main, 1980.

1 Vorwort

Konzept an einem Einzelfall zu erproben². Kurz nach der Veröffentlichung dieses Buches starb Adolf Reinle, ein von vielen, auch von mir, als Lehrer und Forscher hoch geschätzter Schweizer Kunsthistoriker. Mein Studienkollege Benno Schubiger schlug eine Gedenkfeier vor. Organisiert von ihm, Mathilde Tobler und mir, wurde diese am 1. September 2006 in Beromünster, wo Reinle begraben ist, durchgeführt. Mir fiel die Aufgabe einer Würdigung seines Werkes zu. Ich nutzte die Gelegenheit, ein weiteres Stück des Projekts *Passion für Baukultur* zu realisieren. Verschiedentlich wurde anschliessend der Wunsch geäussert, der Vortrag möge publiziert werden, als Zeitschriftenartikel oder im Rahmen einer Gedenkschrift.

An sich hätte ich gerne eine weitere Publikation in der Art der Ressource Baukultur realisiert, also im Format jener Booklets, die Opern-CDs beizuliegen pflegen. Im Fall einer Reinle-Publikation sollte diese CD seine wichtigsten Publikationen enthalten. Etwas Derartiges hatte ich bereits für Georg Germann im Kopf. Aber auch kleinformatige Bücher brauchen viel Geld und Zeit und können deshalb nur noch im Rahmen von Institutionen realisiert werden. Als deshalb meine Studienkollegin Erika Feier-Erni den Vorschlag machte, den Reinle-Vortrag auf ihrer Internet-Plattform www.baudenkmaeler.ch zu veröffentlichen, empfand ich dies als Chance. Daraus erwuchs, in enger Zusammenarbeit mit ihr und Béatrice Keller, das vorliegende digitale «Büchlein».

Als Beitrag zu einer Geschichte der schweizerischen Kunstgeschichte konzipiert, enthält es Informationen nicht nur über Reinle, sondern auch über seine Schülerinnen und Schüler. Den Auftakt macht ein Lebenslauf Reinles. Er basiert auf einer Fassung, die Reinle selber erstellt und autorisiert hat; eine Reihe von biographischen Fotografien machen die knappen Angaben anschaulicher. Die anschliessende Würdigung will deutlich machen, dass es uns nicht einfach um ein «Denkmal» für einen verdienten Wissenschaftler geht, sondern dass die Biographie vielmehr im Dienst einer Kulturgeschichte der Wissenschaft steht, einer Ethnologie der Kunstgeschichte gleichsam – wir sind fest überzeugt, dass dies ganz im Sinne Reinles ist. Wenn wir im folgenden Kapitel eine Laudatio und drei Nachrufe wieder «abdrucken», dann aus zwei Gründen: erstens um einen Fächer unterschiedlicher «Sichten» von ein- und derselben Person zu erhalten, und zweitens um zwei traditionsreiche biographische Genres zu dokumentieren. Das anschliessende Schriftenverzeichnis legt Zeugnis von der gewaltigen Schaffenskraft des Meisters ab. Es folgen ein Verzeichnis der Lizentiatsarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften von Reinles Schülerinnen und Schülern (sowie der daraus hervorgegangenen Publikationen) und eine Dokumentation jenes Gedenkanlasses in Beromünster, aus dem die Gedenkschrift hervorgegangen ist. Die Aufnahmen mögen auf den ersten Blick wie akademische «Familienfotos» wirken, die nur einen kleinen Kreis interessieren, aber sie stehen in der alten Tradition des «Gruppenporträts», und als solche geben sie interessante Einblicke in akademische Rituale (die in diesem Fall auch bewusst als solche durchgeführt wurden).

²Ressource Baukultur. Mit Hanspeter Rebsamen durch Zürich. Hrsg. von Andreas Hauser für die Zürcher Denkmalpflege. Zürich 2006.

Zu einem späteren Zeitpunkt werden vielleicht noch einige Interviews und Lebensläufe von Reinle-Schülerinnen und -schülern folgen, und ein grosses Desiderat wäre auch die elektronische Neu-Publikation von Reinles wichtigsten Arbeiten.

Der Umfang unseres elektronischen Gelehrten-Porträts ist bescheiden. Die Arbeit daran war indessen beträchtlich. Einen guten Teil von ihr haben Erika Feier-Erni, Béatrice Keller und Annette Bühler geleistet. Für ihr Engagement gebührt ihnen grossen Dank, und unser Dank gilt auch Clotilde Reinle für ihre Unterstützung.

1 Vorwort

2 Illustrierter Lebenslauf Adolf Reinle

Clotilde Reinle



Adolf Reinle, zweijährig, am Rockschoß seiner Mutter, 1922



Adolf Reinle als Student an der Universität Basel, 1940er Jahre

1920, 9. Juli

Geburt von Adolf Reinle in Stein/AG

1927-1932

Primarschule in Stein

1932-1936

Bezirksschule Rheinfelden/BL

1936-1938

Realgymnasium Basel

1938-1940

Kollegium Schwyz

1940

Matura

2 Illustrierter Lebenslauf Adolf Reinle

1940, November - 1945, März	Studium an der Universität Basel Hauptfach: Allgemeine Geschichte 1. Nebenfach: Schweizergeschichte 2. Nebenfach: Kunstgeschichte
1945, 2. März	Doktorat (Rigorosum). Dissertationsthema: Die heilige Verena von Zurzach, Legende, Kult, Denkmäler
1945, Frühling bis Herbst	Volontariat am Landesmuseum Zürich
1946, 1. Januar - 15. März 1947	Assistent am Historischen Museum Basel
1947, 1. September	Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons Luzern
1948, 1. September	Ziviltrauung mit Clotilde Steybe aus Säckingen im Rathaus von Säckingen
1949, 19. Februar	Kirchliche Trauung in der Krypta der Verenakirche Zurzach
1949, 15. März	Bezug der ersten Wohnung in Luzern, Militärstrasse 1
1952, Frühling	Konservator des Kunstmuseums Luzern, halbamtmlich
1952, 15. Dezember	Umzug nach Kriens/LU, Grosshofstr. 4
1956, 1. Juli	Denkmalpfleger des Kantons Luzern, halbamtmlich
1959, 1. Juli	Denkmalpfleger des Kantons Luzern, vollamtlich Rücktritt als Konservator des Kunstmuseums Luzern
1963	Habilitation an der Universität Basel (eingereicht 19.10.1962) Habilitationsschriften zur Geschichte der barocken Architektur und Plastik: Kunstgeschichte der Schweiz, Bd.III, Teil Barock; Ein Fund barocker Kirchen- und Klosterpläne (ZAK 1950/51); Luigi Ferdinando Marsigli (ZAK 1952); Das ehemalige Zisterzienserkloster St. Urban (KDM Luzern V); Hans Ulrich Räber und Michael Hartmann - Die Hauptmeister der Luzerner Barockplastik (Innerschweiz. JB 19/20)
1963, Sommersemester	Privatdozent an der Universität Basel
1965, 12. März	Extraordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters an der Universität Zürich
1965, November	Umzug nach Pfaffhausen/ZH, Zürichstr. 74
1966, 13. Oktober	Ordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters an der Universität Zürich
1970, 18. März	Umzug ins neue Eigenheim in Pfaffhausen, Alte Zürichstr. 21
1985	Emeritierung

1999, November

Wohnungskauf in Luzern, Oberseeburghöhe 8

2000, Januar

Verkauf des Hauses in Pfaffhausen

2000, Ende März

Umzug nach Luzern

2006, 17. Juni

Tod von Adolf Reinle in Luzern. Beisetzung im Kreuzgang
des Chorherrenstifts St. Michael, Beromünster



Adolf Reinle in der ersten gemeinsamen Wohnung,
Militärstrasse 1 in Luzern, 1950/51



Ehefrau Clotilde Reinle, geb. Steybe, Bleistiftzei-
chung von Adolf Reinle, Mai 1957

2 Illustrierter Lebenslauf Adolf Reinle



Adolf Reinle als Luzerner Kunstdenkmälerinventarisator beim Quellenstudium im Kirchturm von Beromünster, Anfang 1950er Jahre



Adolf Reinle als Konservator in seinem Büro im Kunstmuseum Luzern, 1953



Konservator Adolf Reinle (r) geleitet die amerikanische Botschafterin und Begleiter durch seine Ausstellung «Amerikanische Malerei. Peintres naïfs vom 17. Jahrhundert bis heute», 1954



Konservator Adolf Reinle (l), der französische Schauspieler Michel Simon (Mitte) und Bildhauer Emilio Stanzani (r) bei Stanzanis Büste des Pantomimen Marcel Marceau anlässlich der Ausstellungseröffnung «Der Bildhauer Emilio Stanzani» im Kunstmuseum Luzern, 1957



Adolf Reinle mit der Denkmalpflegekommission vor St. Jost in Blatten, Ende 1950er Jahre



Denkmalpfleger Adolf Reinle bei der Einweihung der renovierten Kirche Fischbach LU, 1962



Kunstgeschichtsprofessor Adolf Reinle (Universität Zürich) auf Exkursion im Piemont, 1966. Links Assistent Rudolf Koella, späterer Konservator am Kunstmuseum Winterthur



Professor Adolf Reinle auf Exkursion nach Mundelfingen und Hilzingen (Süddeutschland), 1969. In der Türöffnung Studentin Annette Bühler und Assistent Rudolf Koella

2 Illustrierter Lebenslauf Adolf Reinle



Professor Adolf Reinle feiert seinen 60. Geburtstag. Links Gattin Clotilde. Redner ist Reinles ehemaliger Schüler Hans Martin Gubler, späterer Inventaristator der Zürcher Kulturdenkmaeler (†1989)



Professor Adolf Reinle nach der Emeritierung in seinem Haus in Pfaffhausen. Im Hintergrund die Skulptur Kypris III von Ernst Seger (1868-1939)



Portraitaufnahme von Adolf Reinle anlässlich des 60. Geburtstages

3 Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte

Andreas Hauser

Zu den Schreckensvorstellungen Adolf Reinles gehörte es, eine «Schule» hervorzubringen. Ich weiss nicht, was genau er darunter verstand – wohl etwas irgendwie Totalitäres –, aber natürlich hat er seine Schülerschaft stark geprägt; ich zum Beispiel empfinde mich – wie manche meiner Kolleginnen und Kollegen auch – als «Reinle-Schüler». Während langer Zeit hatte ich kaum mehr Kontakt mit ihm, dann ab den späten 1980er Jahren habe ich ihn ein Mal jährlich besucht, meist in Begleitung meines Onkels, des Historikers Albert Hauser. Obwohl Dölf immer sehr viel von seinen wissenschaftlichen Plänen und Unternehmungen sprach, wurde mir eines Tages klar, dass ich – abgesehen von einigen Anekdoten – wenig von seinem Werdegang und seinem privaten Leben wusste. Ich nahm mir vor, ihn eines Tages zu interviewen. Aber dann war es plötzlich zu spät; wegen seines verschlechterten Zustandes waren Besuche nicht mehr möglich. So müssen wir uns aus Schriftenverzeichnissen, persönlichen Erinnerungen und Laudationes ein Bild machen.

Zur Geschichte der schweizerischen Kunstgeschichte

Zuerst «un peu d’histoire», wie der Michelin sagen würde, einige allgemeine Bemerkungen zur Geschichte der schweizerischen Kunstgeschichte – wobei ich mich auf einen Text Reinles stützen kann¹. Für die Entstehung der Kunstgeschichte als akademischer Disziplin in der Schweiz ist das Jahr 1855 entscheidend: Damals wurde am neu gegründeten Eidgenössischen Polytechnikum ein Lehrstuhl für Kunstgeschichte eingerichtet, wobei diese noch mit klassischer Archäologie gekoppelt war. Für die Stelle konnte man Jacob Burckhardt (1818-1897) gewinnen, dem man in Basel eine Lehrstelle weggekürzt hatte.

¹Siehe S. 45, Reinle, «Lehrstuhl» (1976)



3 Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte

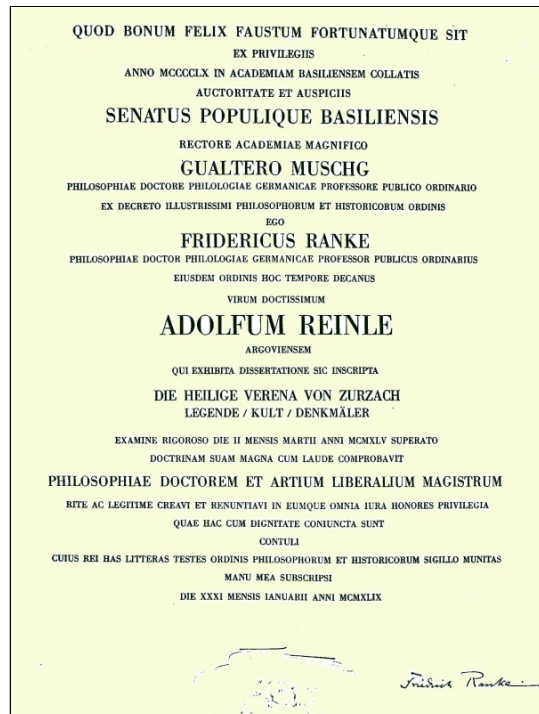
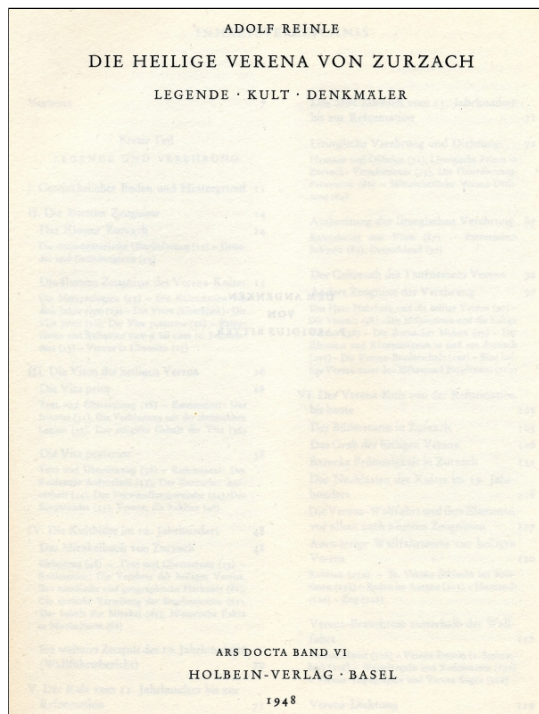
Burckhardt kehrte dann bald schon wieder nach Basel zurück, als Professor für Geschichte. In dieser Funktion lehrte er auch Kunstgeschichte.

Auch die Etablierung der Kunstgeschichte als eigenständiges *universitäres* Fach fand in Zürich statt, wobei diesmal nicht der Bund, sondern der Kanton zuständig war. Salomon Vögelin (1837-1888), ein feuriger Linksliberaler, sorgte nach dem Sieg der demokratischen Bewegung über das Régime Alfred Eschers dafür, dass an der Universität Zürich ein Lehrstuhl für Kunstgeschichte geschaffen wurde. Im Sinn seines Idols Burckhardt sollte Kunstgeschichte als Kulturgeschichte betrieben werden, aber anders als bei diesem sollte *die Schweiz* den Hauptgegenstand der Lehre bilden (Vögelin hat später auch den ersten Anstoss für ein «Nationalmuseum» gegeben). Für die damalige Zeit ein kühnes Programm! Es gab Vögelins Kollegen Johann Rudolf Rahn (1841-1912) den Mut, seiner eigentlichen Berufung zu folgen. Mit der Erarbeitung einer ersten grossen Kunstgeschichte der Schweiz – die allerdings nur bis zum späten Mittelalter reicht – und mit der Grundlegung einer schweizerischen Kunsttopographie erwarb er sich den Ehrentitel eines «Vaters der schweizerischen Kunstgeschichte». Schweizerische Themen bildeten denn auch den Schwerpunkt der Zürcher Kunstgeschichtslehre, während in Basel die internationale Ausrichtung der dortigen Kunstgeschichte durch Burckhardts Nachfolger Heinrich Wölfflin (1864-1945) bekräftigt wurde.

Die Zeit des Faschismus führte dann zu einer Modifikation dieser Situation. Der Nationalsozialismus trieb einen Mann in die Schweiz zurück, der sich als Erbe Wölfflins verstand und wie dieser in Deutschland hatte Karriere machen wollen: Josef Gantner (1896-1988). Ihm war klar, dass man nun um nationale Themen nicht herumkomme; deshalb beschloss er, sich mit einer neuen Gesamtkunstgeschichte des Landes zu empfehlen. Ein Glück für die schweizerische Kunstgeschichte, denn ihm gelang es, die in Positivismus und Faktenhuberei erstarrte Rahnsche Kunstgeschichte mit den grossen Fragestellungen der Burckhardt-Wölfflinschen Tradition zu verknüpfen. Diese Synthese brachte ihm einen Ruf an die Universität Basel ein. Gantner wurde zwar von Manchen als «Arrogantner» empfunden, aber er hat sehr viele Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen promoviert, viele mit schweizerischen Themen. Er selber aber wandte sich nach dem Krieg wieder internationalen Themen zu. Deshalb suchte er für den dritten Band der *Schweizerischen Kunstgeschichte* einen Mitarbeiter. Diesen fand er 1952 in einem ehemaligen Schüler – Adolf Reinle.

Ausbildung und Dissertation: Volkskunde und Architekturgeschichte

In jüngeren Jahren glaubte ich immer, Dölf Reinle sei von Herkunft Luzerner; er schien mir eine Bestätigung für die These, Luzern sei eine Brutstätte für schweizerische Kunsthistoriker und dies hänge mit einer geheimen Affinität zwischen dem Fach und der katholischen Kultur zusammen. Ganz falsch lag ich nicht; Dölf empfand Luzern als seine «zweite Heimat», und auch mit der katholischen Kultur war er verbunden, sogar mit einer welthaltigeren als der luzernischen. Er stammte aus dem aargauischen Stein, einem Ort am Ausgang des Fricktals. Das Fricktal aber gehörte, wie Dölf gerne erwähnte, bis zur Revolutionszeit zum habsburgischen Österreich und kam schliesslich eher gegen den Willen der ländlichen Bevölkerung zur Schweiz. Und Dölf gehörte zu dieser ländlichen Bevölkerung; sein Vater war Kleinbauer und Briefträger. Der junge Reinle hat die Mittelschule denn auch nicht im protestantischen Basel, sondern im katholischen Schwyz, am dortigen Kollegium, absolviert. Als Studienort allerdings wählte er dann Basel. Sein Hauptfach war Allgemeine Geschichte, das erste Nebenfach Schweizer Geschichte, und erst das zweite Kunstgeschichte. Nie wurde Dölf zu betonen müde, dass er kein Fach-Kunsthistoriker, sondern eigentlich ein Historiker oder Kulturhistoriker sei. Zum Teil ist das ein Burckhardtscher Topos, zum Teil aber auch Ausdruck einer persönlichen Aversion gegen das upper-class-Getue der akademischen Kunstgeschichte.



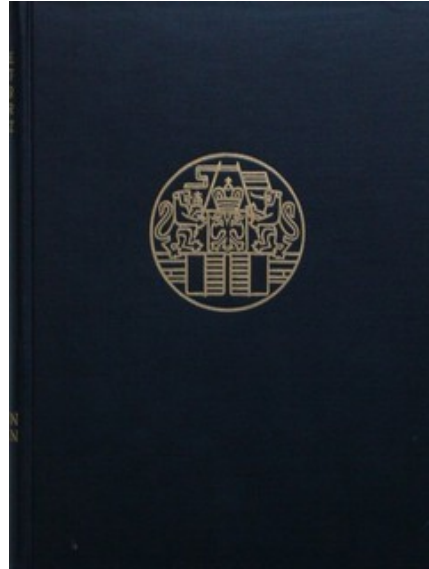
3 Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte

Tatsächlich schlägt die Dissertation, mit der er 1945 promovierte und die er 1948 in der Reihe «Ars sacra» herausgab, eine Brücke zwischen den Disziplinen. Dies zeigt schon ihr Titel: *Die heilige Verena von Zurzach. Legende, Kult, Denkmäler*². Die Anregung zu dieser Arbeit habe ihm, sagt er im Vorwort, Hans Georg Wackernagel (1895-1967) mit einer Vorlesung über das mittelalterliche Wallfahrtswesen gegeben. Zu Wackernagel war Reinle von seinem hochverehrten Lehrer Edgar Bonjour (1898-1991) geschickt worden; der Volkskundler wurde sein eigentlicher Doktorvater. In der Dissertation erscheint die Architektur buchstäblich als «Folge» des Kultisch-Brauchümlichen, und damit war Reinles Forschungsrichtung festgelegt. Dass die Architekturanalyse in der Dissertation nicht zu kurz kam, verdankt sich wohl vor allem dem exzellenten Kunsthistoriker Hans Reinhardt (1902-1984). In der Option für die Gattung der Baumonographie manifestiert sich Reinles Zugehörigkeit zum induktiven Forschertypus: Er ging vom konkreten Einzelfall aus und zog von diesem aus dann immer weitere Kreise.

²Siehe S. 37, Reinle, Verena (1948)

«Kunstgeschichte der Schweiz»

Zunächst arbeitete Reinle als Volontär am Schweizerischen Landesmuseum und auch am Historischen Museum in Basel. Dann luden ihn der Kanton Luzern und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) 1947 ein, die von Casimir Hermann Baer und Xaver von Moos begonnene Kunstdenkmälerinventarisierung Luzern weiter zu führen. Zu dieser Arbeit dürfte ihn die in Drucklegung befindliche Dissertation empfohlen haben. Am 1. September 1947 nahm er seine Arbeit in Luzern auf. Nach vier Jahren, im Herbst 1951, lagen die Skripte für die zwei Stadtbände vor, 1953 und 1954 kamen diese heraus, als 30. und 31. Band der Gesamtreihe³.



Schon vorher, 1950 und 1951, hatte er in der Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK)

Resultate seiner Forschungsarbeit publiziert. Es ging um einen in Luzern gemachten Fund von Plänen, die (unter anderem) ein ganz neues Licht auf die Planungsgeschichte der Einsiedler Stiftskirche warfen. Linus Birchler (1893-1967) hatte den Bau in einer brillanten Dissertation als Schöpfung eines «einfachen Klosterbruders», Caspar Mosbrugers, gefeiert. Diese Deutung steht in der Tradition einerseits des romantischen Traums vom frommen Künstler, andererseits der Vision einer unverbildeten-naturgenialen Schweiz. Reinle demonstrierte Birchlers Legende radikal; er wies nach, dass die Dramaturgie der Stiftskirche Resultat der Weisungen eines adeligen Architekturkenners aus Italien war. Reinles geniekult-kritische Studie ist wegweisend für das spätere Interesse der 68er an der Vielköpfigkeit und Vielhändigkeit von künstlerischen Entwurfsprozessen.

Mit den ZAK-Aufsätzen hatte sich der Mittelalterspezialist Reinle als *Barockkenner* profiliert; und die Kunstdenkmäler-Bände Luzern-Stadt bekräftigten diesen Ruf. Das ist der Grund, weshalb sich Gantner, wie bereits erwähnt, für die Fortführung der *Kunstgeschichte der Schweiz* an Reinle wandte. Wie seinerzeit Rahn war Gantner nur bis zum Ende des Mittelalters gelangt; jetzt galt es, die frühe Neuzeit zu behandeln. Auf der Basis der Gantnerschen Vorarbeiten publizierte Reinle 1956 den dritten Band der Kunstgeschichte: *Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klassizismus*. 1962 erschien als vierter und letzter Band der Reihe einer über das 19. Jahrhundert⁴. Ein Jahr später, 1963, konnte Reinle, inzwischen 43jährig, mit einem Band VI die Kunstdenkmäler-Inventarisierung von Luzern abschliessen⁵; er gab diesem einen 160seitigen «Überblick» der luzernischen

³Siehe S. 38, Reinle, Luzern II und S. 38, Reinle, Luzern III (1953 und 1954)

⁴Siehe S. 41, Reinle, Kunstgeschichte IV (1962)

⁵Siehe S. 41, Reinle, Luzern VI (1963)

3 Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte



Kunstgeschichte bei – was insofern aktuell ist, als sich die Kunsttopographie im Moment mit Überblicksdarstellungen schwer tut.

Das Fazit: Binnen 16 Jahren hatte Reinle nebst einer grossen Zahl von Fachartikeln 5 Kunstdenkmälerbände und 2 Bände der Kunstgeschichte der Schweiz publiziert. Ausserdem hatte er 1952 bis 1959 das Luzerner Kunstmuseum geleitet. Dass er diese stupende Arbeitsleistung hat erbringen können, verdankt sich nebst einer grossen Schöpferkraft auch einer Teamarbeit – der mit der neun Jahre jüngeren Clotilde Reinle-Steybe (geb. 1929), die er am 1. September 1948 geheiratet hatte. Sie war ihm Begleiterin, Managerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sekretärin, Chauffeuse, Hausfrau usw.

Aber nicht nur das Quantitative, sondern auch das Inhaltliche an Reinles Oeuvre war beeindruckend. Hat Rahn als erster eine Gesamtschau der Kunst in der Schweiz von den Frühzeiten bis zum Ende des Mittelalters gegeben, so Reinle als erster eine Gesamtschau der Epochen von der Renaissance bis zum 19. Jahrhundert. Später publizierte er auch noch eine vollständige Neubearbeitung von Gantners erstem Band⁶. Den Barock galt es nicht neu zu entdecken, wohl aber auf neue, entmythisierte und stärker kulturgeschichtlich orientierte Art darzustellen. Reinle hat diese Aufgabe auf exemplarische Weise gelöst und so dazu beigetragen, dass die Schweiz in der Barockforschung der Nachkriegszeit an vorderster Linie stand. Mit der Bearbeitung des 19. Jahrhunderts aber hat er – vor Allem im Sachbereich der Architektur – Neuland erschlossen; sein Buch über das 19. Jahrhundert

⁶Siehe S. 43, Reinle, Kunstgeschichte I (1968)

gehört auch gesamteuropäisch zu den Pionierwerken der Historismusforschung, erschien es doch nur vier Jahre nach Henry-Russell Hitchcocks (1903-1987) wegweisender Pelican-Darstellung. Reinles 19.-Jahrhundert-Buch ist ein Standardwerk; noch heute funktioniert es dank der sicheren Schwerpunktsetzungen als Handbuch. In seiner *Kunstgeschichte der Schweiz* hat Reinle Gantners Verbindung von grossen Fragestellungen und nationalem Stoff weitergeführt, wobei er eine bessere und intimere Detailkenntnis als jener aufwies.

«Zeichensprache der Architektur», «Stellvertretendes Bildnis»



Die eindrucksvolle wissenschaftliche Ausbeute brachte Reinle 1963 den Posten eines luzernischen Denkmalpflegers und eine *venia legendi* an der Universität Basel ein. Zwei Jahre später, 1965, holte ihn die Universität Zürich als Extraordinarius (Reinle selber meint, er hätte den Ruf bekommen, weil Gotthard Jedlicka in ihm keinen Konkurrenten gesehen habe). 1966 wurde er Ordinarius – die zweite, über 20jährige Phase seines Berufslebens stand im Zeichen der Lehre. Eigentlich war er fürs Mittelalter zuständig, aber de facto teilten sich er und sein Kollege Emil Maurer (geb. 1917) den Stoff in Architektur und Skulptur einerseits, Malerei andererseits.

Systematischer als bisher richtete er nun den Blick auf die gesamteuropäische Kunst und rollte sie unter thematischen Fragestellungen auf. In dieser Phase entstanden zwei *summae*, die auf eine internationale oder doch deutschsprachige Leserschaft ausgerichtet waren, nämlich erstens: *Zeichensprache der Architektur. Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit*⁷, und zweitens: *Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert*⁸.

Beim Erscheinen des Bildnis-Buches war Reinle bereits 64jährig; im folgenden Jahr wurde er emeritiert. Nun begann eine dritte Phase seines Lebens und Schaffens, als Privatgelehrter.

Als solcher publizierte er bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt ein Büchlein über *Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter*⁹: eine heute noch sehr nützliches kleines Handbuch, genährt vom gleichen breiten Wissen, das auch die zahlreichen Lexikonartikel Reinles kennzeichnet. Das Zentrum seiner Forschung aber bildeten für lange Zeit die Plansammlungen von Hans Heinrich Stadler und Johann Ardüser, zu denen er auf abenteuerliche Weise gekommen war; daraus resultierte 1994 das Buch

⁷Siehe S. 45, Reinle, *Zeichensprache* (1976)

⁸Siehe S. 48, Reinle, *Bildnis* (1984)

⁹Siehe S. 49, Reinle, *Ausstattung* (1988)



Mitteilung aus Reinles tätigem Lebensabend

*Italienische und deutsche Architekturzeichnungen, 16. und 17. Jahrhundert*¹⁰. Was Hahnloser seinerzeit mit seiner exemplarischen Edition des Zeichnungsbuches von Villard de Honnecourt für das Mittelalter geleistet hatte, lieferte Reinle hier für die Spätgotik und die Renaissance – einen tiefen Einblick in die Werkstatt von Baufachleuten. Die Art aber, wie das Material aufgetaucht und ihn gleichsam «gesucht» hatte, fasste der sonst aller Mystik so abholde Reinle als eine Art Fügung auf.

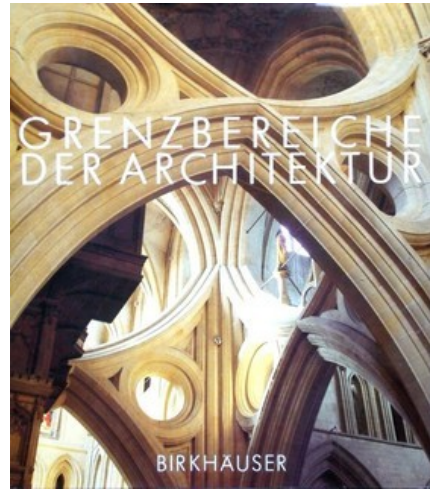
Schliesst das Zeichnungsbuch an die frühen Aufsätze über den Luzerner Planfund an, so wollte Reinle nach dieser Publikation zu seinen ersten Anfängen, der Heiligenforschung, zurückkehren; ihm schwebte ein Buch über Kult und Ikonographie des Sebastian vor. Leider gestatteten ihm die nachlassenden physischen und geistigen Kräfte die Vollendung dieses Vorhabens nicht mehr; zwei Artikel zeigen, wie er sich die Sache vorstellte¹¹.

¹⁰Siehe S. 51, Reinle, *Architekturzeichnungen* (1994)

¹¹Siehe S. 52, Reinle, *Sebastians-Ikonographie* (1996) und S. 52, Reinle, *Sebastiansmaler* (2001)

Architekturikonologie, Gattungsgeschichte, Funktionen der Kunst

Grenzbereiche der Architektur: Mit diesem Titel haben jene Reinle-Schüler, die ihrem Lehrer 1985 eine Festschrift organisierten, das Spezifische seines Werks und seiner Lehrtätigkeit zu erfassen versucht¹². Von «Zeichensprache der Architektur» hat Reinle selbst in seiner ersten «summa» gesprochen. Das ist zwar treffend, aber wissenschaftsgeschichtlich etwas irreführend, weil man meinen könnte, es werde hier – wie bei Umberto Eco und vielen Anderen – der Versuch unternommen, die Architektur mit sprachwissenschaftlichen Modellen anzugehen. Zu solch theorieorientierten Versuchen stellt Reinles Werk den genauen Gegenpol dar. Es gehört in den grösseren Rahmen der Ikonologie. Diese trat ja nach dem Weltkrieg einen Triumphzug sondergleichen an. Da sie in ihren Anfängen eher auf die Malerei ausgerichtet war, blieb es Leuten wie Richard Krautheimer (1897-1994), Hans Sedlmayr (1896-1984), Günter Bandmann (1917-1975) und Adolf Reinle vorbehalten, sie in grossem Massstab auf die Architektur anzuwenden. Gegen die Stilgeschichte setzt Reinle einerseits die Kunstgeschichte nach Gattungen, andererseits eine typologisch-ikonologische Betrachtung, die Elemente wie den Turm, den Zentralbau oder das Portal fokussieren. Diese Verfahren hat ihm meiner Meinung nach (nebst dem erwähnten Reinhardt) ein Mann vermittelt, dessen Einfluss auf sich selber Reinle gering einschätzte: Josef Gantner. Und dieser seinerseits hatte sie von Burckhardt und von der avantgardistischen Architekturtheorie übernommen.



Worin Reinle über die Ikonologie hinausgeht, ist in der Untersuchung der Wechselwirkung von Brauchtümlich-Kultischem und Formal-Typologischem. Das Buch, in welchem er seine diesbezüglichen Vorstellungen zu voller Entfaltung bringt (und das ich als sein Hauptwerk betrachte) ist Das stellvertretende Bildnis. Ohne sich dessen bewusst zu sein, hat er damit einen gewichtigen Beitrag zu einer Forschungsrichtung geschaffen, die eben damals in den 1980er Jahren zu ihrem Namen kam: dem Funktionalismus. Als dessen führender Repräsentant gilt Hans Belting (geb. 1935); wegweisend war auch ein Funkkolleg über Funktionen der Kunst, das ein Team unter der Leitung von Werner Busch veranstaltete.

Reinles grosse Deutungskraft manifestiert sich aber auch in unzähligen Einzelabhandlungen, stellvertretend nenne ich bloss einen Artikel «Zur Geschichte des Fensterladens»¹³

¹²Siehe S. 55, Bolt, *Grenzbereiche* (1985)

¹³Siehe S. 45, Reinle, *Fensterladen* (1977)

und einen über den «romanischen Reiter am Züricher Grossmünster»¹⁴. Kunsthistorische Perlen sind das; die Lektüre macht jedesmal wieder Spass.

Die für die Schweiz charakteristische und bei ihm besonders stark ausgeprägte Theorie-Phobie hat Reinle daran gehindert, seine Fragestellungen in der Kunstgeschichte präzise zu situieren, und damit mag zusammenhängen, dass seine Werke international weniger Aufsehen erregten als manch schwächere Arbeiten. Dafür haben sie Langzeitwirkung; ein Antiquar sagte mir, dass es sich bei seinen Hauptwerken um Klassiker handle, die nie lange im Gestell blieben.

Impulsgeber

Reinle war einer der letzten Vertreter einer Species, welche die schweizerische Kunstgeschichte lange beherrscht hat, im Guten wie im Schlechten: des Kunsthistorikers, der von Museumsarbeit und/oder nationaler Kunsttopographie zur universitären Lehre gelangt und regionale Stoffe als «Grundlage» betrachtet. Er war tief davon überzeugt, dass dem Begabten und Fleissigen der angemessene Ort in der Gesellschaft von selbst zukomme. Deshalb hatte er keine Rezepte für den Umgang mit institutionellen Verkrustungen und einem zunehmend härteren Berufsfeld anzubieten. Angesichts der in der Schweiz verbreiteten Absäge- und Njet-Kultur denken wir an das, was der grosse Impulsgeber Reinle jeweils gesagt hat, wenn man oder frau ihm ein Projekt vorlegten: «Ja ja, mache Si das!!»

¹⁴Siehe S. 50, Reinle, Reiter (1990)

3 Zum Werk von Adolf Reinle: Ein «Uomo universale» der helvetischen Kunstgeschichte

4 Eine Laudatio und drei Nachrufe

Adolf Reinle. Vierzig Jahre Kunstgeschichte

Emil Maurer (Neuabdruck)¹



Ein Kulturhistoriker, der unter die Kunsthistoriker gefallen ist – so sieht Adolf Reinle sich selber. In der Tat, seine Doktorpromotion, in Basel 1945, erfolgte in allgemeiner Geschichte und Schweizergeschichte; Kunstgeschichte findet sich im zweiten Nebenfach. Damit ist allerdings der wissenschaftstheoretische Ort des Kunsthistorikers Reinle erst ungenau bezeichnet. Aufgewachsen im – damals streng traditionsverbundenen, immerfort ein wenig mariatheresianischen – Fricktal, dessen Lebensformen ihm in Fleisch und Blut eingingen; fachlich ausgebildet an der Universität Basel und anschliessend im Schweizerischen Landesmuseum und im Historischen Museum Basel; 27-jährig mit der «Kunstdenkmäler»-Inventarisierung des Kantons Luzern beauftragt, später auch Denkmalpfleger dieses Kantons – so erlebte er die künstlerischen Hervorbringungen nicht in Fachliteratur und Abbildungen, nicht in Museen und im Kunsthandel, vielmehr in

¹Grenzbereiche der Architektur. Festschrift Adolf Reinle, hrsg. von Thomas Bolt et al. Basel 1985

4 Eine Laudatio und drei Nachrufe

ihren ganzen elementar-ländlichen Lebenszusammenhängen, eingebettet in die kirchlichen, sozialen, politischen Verhältnisse, in Brauchtum und Sitte. Mit dem Schappel, mit den Schönaauer Kreuzen, mit Sakralgeräten und hagiologischen Themen beschäftigen sich seine Juvenilia; mit Externsteinen, mit Fensterläden (für das «Reallexikon»), mit Tierdarstellungen an den Kathedralen sind einige seiner jüngsten Publikationen befasst. Auch die weiteren Disziplinen der kunstgeschichtlichen Praxis und Forschung wurden ihm vertraut: als Konservator des Kunstmuseums Luzern (mit vorwiegend modernen Veranstaltungen) und seit 1963 als akademischer Lehrer (1963 Privatdozent in Basel, 1965 Extraordinarius in Zürich, 1966 Ordinarius ebendort), so dass er, seltenerweise, als ein Allround-Kunsthistoriker zu gelten hat.

Vom heimatlichen Säkingen nach Zurzach, von Luzern nach Einsiedeln, von der Deutschschweiz nach Perugia und ins Piemont haben sich die Kreise seiner Kompetenz ausgeweitet. Architektur ist ihm immer mit Skulptur und Malerei, mit liturgischer und ikonologischer Ausstattung verbunden geblieben, als Kunst «in actu». Dabei ging ihm nie die Nähe zum Objekt verloren – eine Folge des Interesses am konkreten Fall -, von der «Kunstdenkmäler»-Arbeit bis zu den «Kleinen Kunstführern» aus der Werkstatt des Ordinarius.

Erst hierauf setzte er zum Überblick an – auf Entwicklungen und typologische Zusammenhänge -, nun alsbald mit erstaunlicher Sicherheit und blitzschnellem Erkennen der Akzente. Die «Kunstgeschichte der Schweiz», im Anschluss an Joseph Gantner, ist weiterhin ein Pionierwerk. Die «Zeichensprache der Architektur» setzt nicht bloss die Erkenntnisse Sauers, Krautheimers, Bandmanns (und anderer) fort; Bauwerke sind hier, durch «Brauch und Sitte» bestimmt, «weit über ihre Funktion hinaus [als] Symbole, Träger von Bedeutungen und Brauchtümlichen Handlungen» verstanden und in entsprechenden Typengruppen gedeutet. Vollends führt die Grundfrage nach der Funktion und der ursprünglichen Aufgabe zu frappanten Einsichten im Bereich der Bildwerke, die «die Stellvertretung des Menschen durch sein Bild» zu leisten haben («Das stellvertretende Bildnis»): im Motiv-, im Stifter-, im Repräsentations-, im Grabbild und ähnlichen Gebrauchsgattungen, unabhängig von der formalen Entwicklung.

Semiotischer Theorien bedurfte es hierzu nicht. Schon vor 1965, mit dem Beginn der akademischen Tätigkeit, dominieren solche typologische Fragestellungen: vor Fassaden, Türmen und Altären, vor Bahnhöfen und Brücken, vor Spezialgattungen wie dem Tympanon oder der Rotunde. Der Theoriesucht und der abstrakten Methodendiskussion ist Adolf Reinle ohnehin nie verfallen. Seine Beiträge zur Theorie entfalten sich im Innern der Sachuntersuchungen.

Alle diese Tätigkeiten liefen und laufen nebeneinander, in einer fast rätselhaften Produktivität, die sich nie auf ergebnislosen Fährten bewegt. Die fünf Bände der Luzerner «Kunstdenkmäler» und die drei Bände der «Kunstgeschichte der Schweiz» sind alle innerhalb eines einzigen Jahrzehnts erschienen. In den vierzig Jahren seines wissenschaftlichen Wirkens hat Adolf Reinle, nach normalen Kadenzen gemessen, mindestens drei Lebenswerke vollbracht. Man hat Grund zu hoffen, dass ein weiteres folgen werde, wie immer mit der Assistenz seiner Frau Clotilde.

An dieser Forschungsarbeit hat er je und je seine Studenten Anteil nehmen lassen. In der Thematik der Lizentiats- und Doktorarbeiten, die unter seiner Leitung entstanden sind, breitet sich die ganze Fülle seiner Interessen und Fragestellungen aus. Für alle Anregungen bedanken sich die Autoren dieses Bandes mit ihren Beiträgen. Im Namen vieler anderer, in- und ausserhalb der Universität Zürich, darf ich dem Jubilar Dank und Anerkennung aussprechen.

Adolf Reinle zum Gedenken. 9. Juli 1920 - 17. Juni 2006

Karl Grunder (Neuabdruck)²

Wenn ein lieber Freund nicht mehr ist, greift Trauer um sich. Erinnerungen steigen auf, Bilder und Ereignisse, Briefe werden hervorgezogen und neu gelesen. Und bald setzt sich die Einsicht durch, dass Adolf Reinle mit einem akademischen Nachruf nur bedingt zu fassen ist. Zu sehr war der Forscher und Lehrer immer und zuallererst ein Mensch und gerade darum auch ein Vorbild, weit über seinen hohen Rang als Wissenschaftler hinaus.

Als Lehrer selbstlos und uneigennützig, verstand er sich im besten Sinn als Mentor seiner Schüler, die er in vertrauten Momenten auch als «meine geistigen Kinder» zu bezeichnen pflegte. Was kann mehr sein ganz persönliches und emotionales Engagement erhellen als diese Worte, die ebenso sein pädagogisches Ethos wie die überaus hohen Ansprüche an sich selbst in Umrissen erscheinen lassen. Akademische Freiheit war ihm pädagogisches Programm und bedeutete eine geistige Offenheit, die jeden Interessierten seinen persönlichen Weg in die Wissenschaft finden lassen wollte. Nicht eine «Schule Reinle» oder gar ein «Lehrgebäude» sollten entstehen. Vielmehr war es das Anliegen des Lehrers, eigenständige Akademiker heranzuziehen, die in der Welt der Wissenschaft ihren ganz persönlichen und innovativen Beitrag zu leisten im Stande sein sollten. Sich uneingeschränkt am Forschen seiner Schüler zu freuen, war schliesslich der späte Lohn seiner Lehrtätigkeit.

Als Wissenschaftler – sei es als Kunstdenkmälerinventarisor, Museumsdirektor, Denkmalpfleger oder als Professor für Kunstgeschichte – war Adolf Reinle immer und zuallererst dem Primären verpflichtet. Das Objekt, die Quelle waren Ausgangspunkt seiner Forschungen. Seine Schulung als Historiker verpflichtete ihn, den aufwändigen und oft langwierigen Weg ad fontes zu gehen. Es war unabdingbar, einen Sachverhalt – und mochte er auf den ersten Blick noch so unbedeutend erscheinen – erst einmal festzuhalten und einzukreisen, um ihn darauf vernetzend neu zu denken, zu begreifen. Zwangsläufig führte diese Haltung den Kunsthistoriker zu ausgedehnter Reisetätigkeit und den Historiker zu intensiver Archivarbeit. In dieser Dualität und ihrer Synthese liegt wohl eine der hauptsächlichsten Qualitäten des Forschers Adolf Reinle. Nie liess er sich den Blick auf das Original durch das Surrogat – seien es Bild oder Text – verstellen. An erster Stelle stand

²In: Kunst und Architektur in der Schweiz, 2006. 4, S. 74.

immer die profunde Sachkenntnis, an der sich seine wie auch die Forschung Dritter zu messen hatte. «Forschen und Finden» waren denn auch Antrieb und Ziel des Wissenschaftlers; die Verpflichtung der Sache gegenüber dem Ethos, das das Tun bestimmte. Ausfluss dieser Haltung war eine selbstsichere Bescheidenheit, die den Menschen Adolf Reinle aufs höchste auszeichnete.

Viel zu sehr war sich der Kenner der mittelalterlichen und der barocken Kunst- und Glaubenswelt der Vergänglichkeit menschlichen Tuns bewusst, als dass er viel Aufhebens um sich und seine Tätigkeit gemacht hätte. Unspektakulär betrieb Adolf Reinle zusammen mit seiner Gemahlin seine Forschungen; unprätentiös wirkte er als Lehrer; still und «mit einem seltsamen Gefühl, fast wie eine Geisterbeschwörung» wählte er sich mit achtzig Jahren «zum zweiten Mal im Leben» Luzern als Wohnort. Das Alter und seine Beschwerden forderten ihr Recht. Am 17. Juni 2006 schloss sich der Lebenskreis. Die guten Erinnerungen an den grossherzigen Menschen und vorbildlichen Gelehrten Adolf Reinle werden bleiben.

Fülle der Anschauung. Zum Tod des Kunsthistorikers Adolf Reinle

Franz Zelger (Neuabdruck)³

Am 17. Juni ist Adolf Reinle, emeritierter Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, sechsendachtzigjährig in Luzern gestorben. Seine Publikationen sind zu Standardwerken geworden, und als akademischer Lehrer hat er Generationen von Studierenden geprägt.

Immer wieder hat Adolf Reinle die Fachwelt mit beeindruckenden Leistungen überrascht, als Autor der «Kunstdenkmäler»-Bände des Kantons Luzern, als Denkmalpfleger, Museumsmann und Hochschullehrer. Schon mit seiner Dissertation über die heilige Verena von Zurzach (1948), die er an der Universität Basel einreichte, hat sich der am 9. Juli 1920 im aargauischen Stein geborene junge Gelehrte als eigenständiger Forscher auf dem Feld der Kunstgeschichte, Volkskunde und Geschichte ausgewiesen. Nach Praktika im Schweizerischen Landesmuseum und im Historischen Museum Basel wurde ihm 1947 die eben erst begonnene Bearbeitung der «Kunstdenkmäler» des Kantons Luzern übertragen.

Innerhalb von zehn Jahren, von 1953 bis 1963, erschienen aus seiner Feder fünf monumentale Bände. Und parallel dazu zwei zu Standardwerken gewordene Bände der «Kunstgeschichte der Schweiz» («Renaissance-Barock-Klassizismus» und «Die Kunst des 19. Jahrhunderts»). Dabei kommt Reinle das Verdienst zu, wichtige Kapitel schweizerischer Kunstgeschichte in ihrer ganzen Breite und Vielfalt als Erster wissenschaftlich zur Darstellung gebracht zu haben. 1968 rundete er diese Gesamtschau mit der Neubearbeitung von Joseph Gantners inzwischen vergriffenem ersten Band der Reihe (von den Anfängen bis zum Ende der Romanik) ab.

³In: NZZ, 21.6.2006

Immer ging sein Blick gleichzeitig in die Weite und in die Tiefe. Nie ist er beim blossen Zusammentragen stehengeblieben. «Nicht nur, dass Reinle eine knappe, klare, lebendige Sprache schreibt; er versteht es auch, die kunsthistorischen Tatbestände mit solchen der Kulturgeschichte und mit den Lebensläufen der einzelnen Künstler in Bezug zu setzen und eines durch das andere zu erhellen» (Manuel Gasser).

Dass Adolf Reinle, der sich selbst als Kulturhistoriker, der unter die Kunsthistoriker gefallen sei, bezeichnete, neben diesem herkulischen wissenschaftlichen Werk auch als Direktor des Kunstmuseums Luzern (1952 bis 1959) und seit 1963, dem Jahr seiner Habilitation an der Universität Basel, als kantonaler Denkmalpfleger wirkte, zeugt von seiner miraculösen Produktivität.

Das Jahr 1965 brachte eine grosse Zäsur in dieses Gelehrtenleben. Reinle tauschte den Arbeitsplatz des Denkmalpflegers mit dem Katheder, die Feldarbeit mit dem Hörsaal. Er wurde als Professor an die Universität Zürich berufen (1965 Extraordinarius, 1966 Ordinarius). Während zwanzig Jahren vertrat er an der Alma Mater Turicensis als Nachfolger von Peter Meyer die Kunstgeschichte des Mittelalters. Doch von Anfang an hat er auch die Kunst des Barocks und des 19. Jahrhunderts in Vorlesungen und Seminarien einbezogen. Er war ein verständnisvoller, grossartiger Lehrer. Seine, wie er betonte, «unphilosophische», objektnahe Betrachtungsweise und die konkreten Fragestellungen fanden bei Generationen von Studierenden ein grosses Echo. Zahlreiche Lizentiatsarbeiten und Dissertationen spiegeln denn auch die Spannweite seiner Interessen. Dazu gehören neben Werk- und Künstlermonographien Untersuchungen zur Architektur nach Aufgaben wie Erkern, Bahnhöfen, Hotelbauten, Landesausstellungen, Themen der Volkskunst wie Trachtenstickerei, des Wallfahrtswesens und religiöser Volkskunde, aber auch Arbeiten zur Ikonographie und zur Hagiographie.

Reinles Lehrgebiet war zugleich das Feld seiner eigenen Forschung. Aus diesem Kontext sind umfangreiche und vielbeachtete Publikationen entstanden, so die «Zeichensprache der Architektur» (1976) und «Das stellvertretende Bildnis» (1984), die programmatisch seinen interdisziplinären Ansatz erkennen lassen, bei dem die Volkskunde eine wichtige Rolle spielt. Weiter verfasste er zahlreiche Miszellen, Aufsätze und Beiträge in Sammelbänden und Festschriften, in denen er seine Entdeckungen und Beobachtungen veröffentlichte. Auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1985 gönnte er sich keine Ruhe.

Die Frage drängt sich immer wieder auf: Wie kann ein einzelner ein solches Arbeitspensum bewältigen? Ohne eiserne Disziplin und den unermüdlichen Beistand seiner Gemahlin wäre dies nicht möglich gewesen. Clotilde Reinle begleitete ihn, den Notizblock unter dem Arm, in schwindelerregende Höhen auf zahlreiche Kirchtürme in der Luzerner Landschaft, in Patrizierhäuser und Bauernsiedlungen, in Sakristeien und Ruinen, sie sass auf unzähligen Autofahrten am Steuer, sie redigierte Manuskripte und schrieb sie ins Reine. «Forschen und Finden waren freilich der schönste Lohn für meine Frau Clotilde und mich». Diese Worte stehen in Reinles Widmung an seine Lebensgefährtin im 359 Seiten starken Band «Italienische und deutsche Architekturzeichnungen» von 1994, im zwölften «aller gemeinsam erarbeiteten Bücher». Daraus geht hervor, dass Frau Reinle ihrem Mann nicht nur zudiente, sondern mitdachte und mitarbeitete.

4 Eine Laudatio und drei Nachrufe

Darüber hinaus pflegte sie einen kultivierten Haushalt mit vorzüglicher Küche. Denn Reinles Fleiss machte aus ihm keinen Asketen, im Gegenteil, sein Bezug zum Leben liess ihn in vollen Zügen an den Sonnenseiten des Daseins teilhaben. Nie kam er mit einer Klagemiene daher, sondern stets souverän und humorvoll. Dank seinem immensen Wissen war er auch ein wunderbarer Gesprächspartner. In den letzten Jahren war es ruhiger geworden um Adolf Reinle. Er zog in sein geliebtes Luzern zurück. Ganz allmählich holte das Alter ihn ein. Es brachte Beschwerden aller Art. Paris, Berlin, München, Abano Terme, all die Orte, wo man ihn regelmässig hatte treffen können, rückten ferner und waren für ihn schliesslich nicht mehr erreichbar. Doch in Berlin erinnert die Plastik «Kypris III» von Ernst Seger, die Reinle der Alten Nationalgalerie geschenkt hat und die heute prominent gleichsam als «stellvertretendes Bildnis» des Stifters im Eingangsbereich des Museums steht, an die Grossherzigkeit dieses unvergesslichen Gelehrten.



Kypris III von Ernst Seger (1868-1939). Geschenk von Adolf und Clotilde Reinle an die alte Nationalgalerie in Berlin



Kypris III von Ernst Seger, Detail

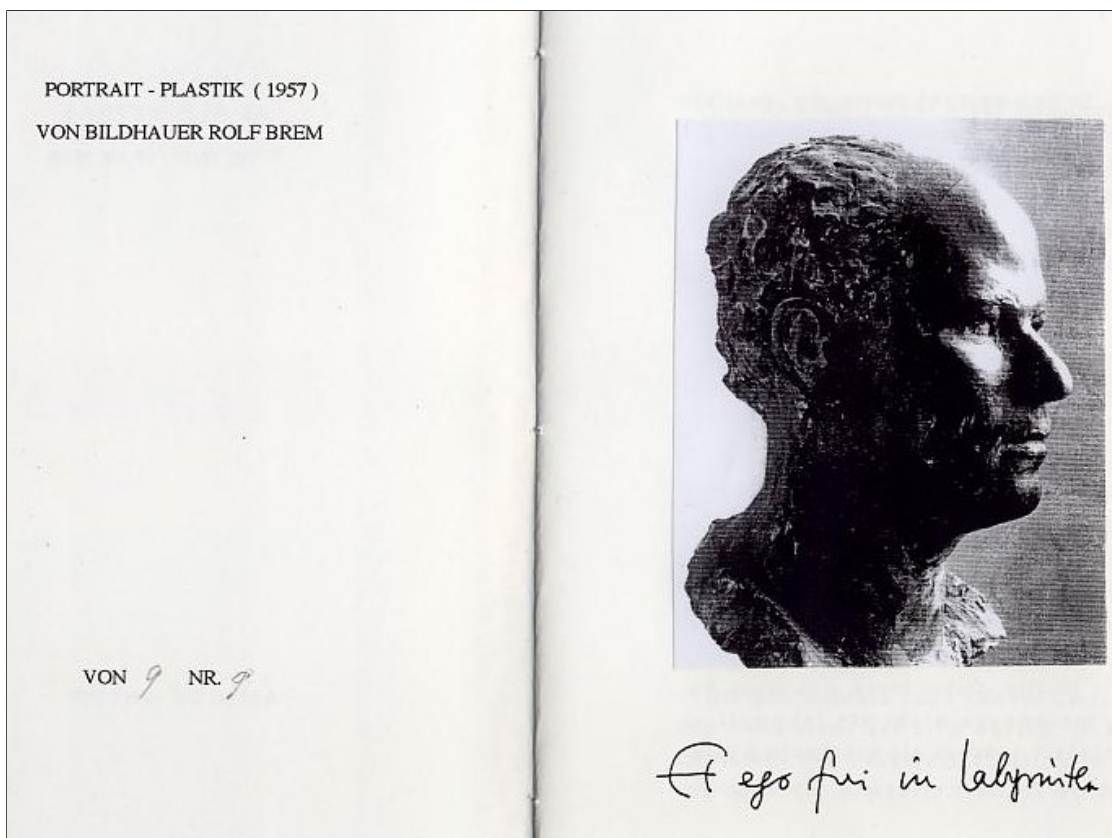
Adolf Reinle, 7.VII.1920 - 17.VI.2006

Moritz Raeber (Neuabdruck)⁴

Es kommt wohl selten vor, dass ein berühmter Professor seinen unberühmten Studenten an einem seiner Hauptwerke, diesfalls «Kunstgeschichte der Schweiz», mitarbeiten lässt, um ihm dann für den Löwenanteil der vier Bände die Autorschaft zu bestätigen. Dieser Musterschüler von Joseph Gantner in Basel hiess Adolf Reinle, auf Grund seiner Dissertation «Die heilige Verena von Zurzach» mit dem Doktor summa cum laude ausgezeichnet.

Wer dieses Reinle'sche ARS HELVETICA durchblättert, der findet nicht überholte Weisheiten, sondern bei überraschender Gründlichkeit überzeugende Gültigkeiten - von den Kloster-Baumeistern bis zu Gottfried Semper oder von Holbein bis Hodler. Dabei lesen sich diese Beschreibungen nicht als langweilig-lehrhaft, sondern als anschaulich bildhaft.

⁴ Amicus amico. Privatdruck



Erinnerungsschrift von Moritz Raeber

4 Eine Laudatio und drei Nachrufe

Und es kommt wohl nicht mehr vor, dass ein Denkmalpfleger, im Nebenfach Museumsleiter, innert einem Jahrzehnt in fünf Bänden das Kunstdenkmäler-Inventar eines Kantons (Luzern) zu bewältigen vermag, mit endgültiger Auskunft über Baukunst und Bildkunst, von der entlegensten Kapelle des Seetals bis zum kleinsten Kelch des Kirchenschatzes von Sursee - bei Vermerk der Archivierungen- und Depositats.

Dieses Kompendium gilt seitdem als unentbehrliches VADEMECUM jedes Innerschweizer Kenners und Forschers. Dass Frau Clotilde Reinle nicht nur als eine Automobilistin, sondern auch als Mit-Autorin dazugehört, darf erwähnt sein.

Der professorale Lohn solcher Leistung liess nicht auf sich warten. Den Lehrstuhl der Universität Zürich bezog dann der Erwählte freilich nicht als Lehnstuhl des oben Angekommenen. Er erzog eine Generation Kunstbeflissener zu eigenständigen Berufsgenossen, nicht nur mit Vorlesungen, sondern auch mit Besichtigungen im In- und Ausland und vermittelte ihnen das Wesentliche von Entstehungsgeschichte und Erhaltungspflege zu künftigem Verwerten.

Seine besondere Tugend hiess Unvoreingenommenheit. Er war kein Anbeter des Kunstvorrates mehr oder weniger berühmter Vorgänger, sondern vielmehr ein Entdecker und Erklärer des noch unverbrauchten Kunsterbes. Er glich einem Rutengänger, der ahnt und spürt, freilich mit einem weiten Vorwissen um die Ursprünge und Zusammenhänge, übrigens bei beispielhafter Bescheidenheit.

Durch die Anmerkung eines Brieffunds aus Wasserburg am Inn erriet er den Holzschnitzer Michael Hartmann als den Schöpfer des Hauptaltares von Blatten bei Luzern und schrieb die Baugeschichte neu. Aus einer in Rom gekauften Zeichnungsmappe eines Kollegen ersah er den Original-Entwurf von Juvarra, Anlass einer Studie über den Turiner-Barock. Auf Grund der Münchner-Baurisse des Jesuiten Bruders Heinrich Mayer sicherte er den Rang seines Beitrages zum Ausbau der Luzerner Jesuitenkirche.

Daneben blieb er den Fach-Grössen und ihren Periodikas nichts schuldig. Seine Untersuchungen erfassten ein weites Feld über Früh und Spät, von den rätselhaften Externsteinen bis zu zeitgenössischen Bildhauern wie Stanzani und Brem.

Mehr oder weniger nebenbei erschienen dann seine eigentlichen Hauptwerke: Zeichensprache der Architektur (1976), Das stellvertretende Bildnis (1984), sowie - auf Grund weltweiter Nachsuche - Architektur-Zeichnungen von H.H. Stadler und J. Ardüser (1994), der Planungsweg von der Spätgotik zur Renaissance, als sein OPUS ULTIMUM wenig gewürdigt und somit eine Art Schmerzenskind. Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter (1988) beweist eisernen Fleiss.

Alle diese bilderreichen Bände widmen sich nicht ausgetretenen Historien-Pfaden, eher den Wurzeln als den Blüten, dem Erhalt der Gestalt, um sich nicht als Bestseller für Markt und Menge zu erweisen. Die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit bezeugt eher die Gefolgschaft seiner Schülerschaft, wie in der Festschrift «Grenzbereiche der Architektur» von 1985 versammelt, wonach das Schriftenverzeichnis des Geehrten eine ungewöhnliche Spannweite betitelt.

Seine Unvoreingenommenheit begabte ihn auch zum Gespräch mit gewöhnlichen und besonderen Zeitgenossen, wobei er sein Wissen und Können nicht aufspielte oder mit leichtem Humor überspielte, unerschöpflich an gedächtnistreuen Bezügen. Zu ebenbürtigen Gegenübern zählten besonders zwei Müller.

Mit dem Arzt, Philantropen und Lucernensia-Sammler Edmund Müller von Beromünster verstand er sich schon hinsichtlich des seltenen Beieinanders einzigartigen Sammelgutes besonderer Originalität wie Hinterglas-Malereien oder Flühli-Gläser, im schönen Herrenhaus zum Dolder vereinigt und gehütet und dann im Schloss-Museum ausgestellt.

Der Luzerner Jurist, Historiker und Aesthet Kuno Müller, als Münzen- und Autographen-Kenner ohne seinesgleichen, mit einer Bibliothek ohnegleichen, LUX LUCERNAE, erwies sich als unüberschätzbares Geleit kultureller und künstlerischer Mitteilsamkeiten, bei so manchen Abend-Unterhaltungen mit seinem edlen Bordeaux nicht geizend.

Vom Umgang mit Pfarrherren nicht sonders erbaut bezogen dann die Reinles ausgerechnet in Pfaffhausen eine für sie gebaute reizvolle Häuslichkeit zu ihrem originellen Hausgut von Bildern, Plastiken und Bücher-Laufmetern. Von den dort zu treffenden Gästen mögen nur der feinsinnige Feuilletonist Werner Weber oder der geniale Germanist Max Wehrli genannt sein.

Manche Symposien erhalten sich in beglückenden Gedenken, die Zutaten aus Küche und Keller nachrühmend. Und doch mahnten leise Leiden an den Neid der Götter. Die vieljährigen Kuren in Abano verrieten Vorsorge. Aber im Jahrzehnt nach der Emeritierung mehrten sich die Warnungen für Zumutungen der Gartenpflege und des Treppensteigens.

Das Pfaffhausener-Idyll verwandelte sich somit in eine Luzerner-Seeburg-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten von Garage, Lift, Wohnflucht, mit Beibehalt der schönen Zeugen bewunderter Vergangenheit. Aber die erhoffte Nachsommer-Ernte gedieh nicht mehr. Eine Huldigung an Sein und Schein der Sankt Sebastian-Tradition verblieb Fragment.

Es war nicht das Zipperlein des Trompeters von Säckingen. Es war eine Art Zitterlein, ein inneres Beben, das Gehen beschwerend und das Gedächtnis erschwerend, Grund zum Abseits und Zwang des Entsagens, somit Abschied der Musen, statt holder Kunst helfender Heilkunst zugewiesen.

Durch die Folgen eines Sturzes zu Fahrstuhl und Dauerhilfe verurteilt fand er im Luzerner Pflegeheim Steinhof Zuflucht, einstiges Stadtschloss der von Sonnenberg, ein Kapitel seiner Kunstdenkmäler, damals noch barocker Befund, nun durch Umbauten und Erweiterungen entstellt.

Dem Besucher begegnete der Versorgte nicht als Verlassener, eher als Gelassener, vielleicht nur über die Frist des Begegnens. Die letzten mir gegönnten Zeilen, der zitternden Hand abgerungen, hiessen: ULTRA POSSE NEMO OBLIGATUR!

In glückhaften Tagen durchwanderte das Gelehrtenpaar einmal den historischen Kern von Beromünster, um im so stillen Geviert des Kreuzganges manchen vertrauten Namen

4 Eine Laudatio und drei Nachrufe

zu finden, und dann - wie zufällig - den Vorrat einer künftigen letzten Unterkunft zu erwerben.

Nun ist der Dulder in sein Beromünsterer Grundstück heimgekehrt. Das Geläut von Sankt Michael - zu Willkomm und zu Abschied - ist verklungen. Stiftsprobst und Chorherrenschaften haben ihren Ewigkeits-Segen gespendet: REQUIESCAT IN PACE!

Die Dankbarkeit möge dem Wesen und Werk von Adolf Reinle treu bleiben.



Beromünster, Kreuzgang des Chorherrenstifts St. Michael

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Annette Bühler, Erika Feier-Erni, Béatrice Keller

Grundlage:

Schriftenverzeichnis Adolf Reinle. Unter Benützung der Aufzeichnungen von Frau Clotilde Reinle, zusammengestellt von Kaspar Zollikofer, in: Grenzbereiche der Architektur, Festschrift für Adolf Reinle, hrsg. von Thomas Bolt u.a., 1985, S.290 ff.

1942

Grüne Kränze als Urform des Schappels, in: Schweizer Volkskunde 32, 1942, S.11-13.

1944

Zurzach 1600 Jahre christliche Kunststätte am Oberrhein. St. Verena, Zurzacher Messen. Zurzach 1944 (mit Walter Fischer).

1947

Die Schönauser Kreuze zu Stein, in: Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschrift Reinhold Bosch zu seinem sechzigsten Geburtstag. Hrsg. von Walter Drack und Peter Fischer. Aarau 1947, S.200-209.

Die Bevölkerung des Dorfes Stein vom 14.-19.Jahrhundert, in: Vom Jura zum Schwarzwald, Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz 22, 1947, S.25-32.

1948

Die heilige Verena von Zurzach. Legende, Kult, Denkmäler. Basel 1948 (Ars docta, 6).

Die ältesten kirchlichen Denkmäler des Fricktals, in: Vom Jura zum Schwarzwald, Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz 23, 1948, S.63-72.

1949

Der Schatz des Münsters zu Säkingen, in: ZAK 10, 1948/49, S.131-152.

Die Gemmen des Säkinger Vortragkreuzes, in: Ur-Schweiz, Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz XIII, 1949, S.17-21.

Heiligenforschung, in: Schweizer Rundschau, Monatsschrift für Geistesleben und Kultur 48, 1948/49, S.568-580.

Ein heraldisches Denkmal der Königin Agnes von Ungarn, in: Schweizer Archiv für Heraldik 63, 1949, S.40.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

1950

Ein Fund barocker Kirchen- und Klosterpläne. I.Teil: Caspar Mosbrugger, in: ZAK 11, 1950, S.216-247.

Mathias Gundelfingers Zurzacher Osterspiel von 1494 «Luzerner Grablegung». Ein Beitrag zur Abklärung der Frühgeschichte der Luzerner Osterspiele, in: IschJb 13/14, 1949/50, S.65-96.

1951

Luzern in seinen Bauten. Hrsg. zur Feier des 25. Gründungsjahres von der Unionsdruckerei Luzern. Luzern 1951.

St. Verena, Zurzach. München und Zürich 1951 (Schnell & Steiner, Kunstführer Nr.552; Schweizer Reihe Nr.11 [3.Aufl.1970]).

Ein Fund barocker Kirchen- und Klosterpläne, II.Teil: Süddeutsche Meister, in: ZAK 12, 1951, S.1-21.

Die Bischofsfamilie Haus von Stein, in: Jurablätter 13, 1951, S.119-126.

Was nicht in den «Kunstdenkmälern» steht, in: UKdm 2, 1951, Nr.4, S.59.

1952

Treu, Erwin. Kaspar Moosbrugger und die Vorarlberger Bauschule. Protokoll einer wissenschaftlichen Aussprache, veranstaltet vom Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel am 23.2.1952, unter der Leitung von Prof. Dr. J[oseph] Gantner. [Mit Résumés der Referate von Hanspeter Landolt, Oscar Sandner, Adolf Reinle (Die Bedeutung der Planfunde in Luzern und Einsiedeln), Paul Boerlin]. Basel 1952 [Vervielfältigung].

Luigi Ferdinando Marsigli. Nachtrag zu «Ein Fund barocker Kirchen- und Klosterpläne» in ZAK 1950/51, in: ZAK 13, 1952, S.170-181.

Luzern wie es nie gebaut wurde. Unbekannte Pläne zur Luzerner Baugeschichte, in: IschJb 15/16, 1951/52, S.75-84.

Zur Ikonographie des hl. Fridolin, in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 55, 1952, S.222-245.

1953

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, II: Die Stadt Luzern, I.Teil. Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 30).

Ein Jahrtausend kirchlicher Kunst und Literatur, in: Erbe und Auftrag. Festgabe zum aargauischen Katholikentag im Jubiläumsjahr 1953, Baden [1953], S.319-385.

[Vorwort zu:] Werner Hartmann. Oeuvre-Ausstellung, 25.Oktober bis 29.November 1953, Kunstmuseum Luzern. Luzern 1953.

1954

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, III: Die Stadt Luzern, II.Teil. Basel 1954 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 31). [vorgestellt in: UKdm 5, 1954, S.3]

Der Luzerner Maler Kaspar Meglinger, in: IschJb XVII/XVIII, 1954, S.9-30.

Rathaus Luzern. Basel 1954 (Schweizerische Kunstführer, Nr.14).

Dr. Hans Meyer-Rahn †, in: UKdm 5, 1954, Nr.3, S.35.

Rolf Dürig. Ausstellungskatalog Kunstmuseum Luzern. Luzern 1954 (mit René Tavernier und Roberto Fasola).

1955

Volkskundliches in den Luzerner Kunstdenkmälern, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 51, 1955, S.93-102.

Der Bildhauer Erwin Rehmann, in: Werk 42, 1955, S.28-32.

1956

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, IV: Das Amt Sursee. Basel 1956 (Die Kunst-
denkmäler der Schweiz, 35).

Kunstgeschichte der Schweiz, III: Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klas-
sizismus. Frauenfeld 1956 (Joseph Gantner/Adolf Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz.
Von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts).

Kleine Luzerner Kunstgeschichte von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Luzern 1956
(Luzern im Wandel der Zeiten. Hrsg. vom Stadtarchiv Luzern und einer vom Stadtrat
bestellten Kommission, 1).

Die Kirchen und Kapellen der Pfarrei Ruswil. München und Zürich 1956 (Schnell &
Steiner, Kunstführer Nr.637, Schweizer Reihe Nr.24).

Zur Renovation der Schutzengelkapelle in Lorzen, in: Zuger Neujahrsblatt, 1956, S.51-
55.

Die Giebelbilder der Kapellbrücke in Luzern = Les peintures du Pont de la Chapelle
à Lucerne = The paintings in the Chapel-Bridge at Lucerne [Text Adolf Reinle; Um-
schlagszeichnung Werner Andermatt]. Luzern 1956.

1957

Der Kirchenschatz von Bürglen, in: Gedenkbuch, Jubiläumsfeier in Bürglen 857-1957.
Bürglen 1957, S.69-77.

Paramente der Schwester Augustina Flüeler, in: Werk 44, 1957, S.208-210.

Die gotische Muttergottes von Bürglen, in: Gedenkbuch, Jubiläumsfeier in Bürglen 857-
1957. Bürglen 1957, S.78-79.

Das restaurierte Beinhaus von Kirchbühl bei Sempach, in: UKdm 8, 1957, S.55.

Kirche zu Franziskanern, Luzern. [Bern] 1957 (Schweizerische Kunstführer Nr.30, [6.Aufl.1983]).

Giovanni Giacometti, Selbstbildnis, in: Bericht über die Tätigkeit der Eidgenössischen
Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung, 1956/57, S.78-81.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Stift Beromünster. [Suter, Robert Ludwig und Adolf Reinle] München und Zürich 1957 (Schnell & Steiner, Kunstführer Nr.670 [2.Aufl.1971, 3. erw. Aufl.1988, 4. Aufl.1992]).

1958

Das Luzerner Kunstmuseum. Ein Führer durch die Sammlung. Luzern 1958 (Luzern im Wandel der Zeiten, 11).

Entdeckung frühmittelalterlicher Stoffe in Beromünster, in: UKdm 9, 1958, S.10-12.

Ein romanisches Dorfkirchenfenster [Marienkirche Bertiswil LU], in: UKdm 9, 1958, S.70-71.

Restaurierung des Beinhauses von Wolhusen, Kt. Luzern, in: UKdm 9, 1958, S.30.

Luzern, Wesemlin, Kapuzinerkloster. Basel 1958 (Schweizerische Kunstführer, Nr.33).

Max Hunziker. Kunstmuseum Luzern, 4. Mai – 8. Juni [1958]. [Text Adolf Reinle]. Luzern [1958].

1959

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, V: Das Amt Willisau mit St. Urban. Basel 1959 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 42).

Luzerner Volkskunst. Bern 1959 (Schweizer Heimatbücher, 92; Innerschweizerische Reihe, 8).

Ein barocker Zentralbau in St. Urban, in: NZZ, 24.5.1959, Nr.1601, Bl.6.

Willisau. [Bern 1959] (Schweizerische Kunstführer, Nr.44).

Ein Luzerner Wandgemälde von 1565 [Nebentrakt des Hotels «Raben» am Kornmarkt], in: UKdm 10, 1959, S.60-61.

Berühmte Maler. Hrsg. unter der Leitung von Adolf Reinle. Neuenburg [1959] (Avanti Club).

1960

Hans Ulrich Räber und Michael Hartmann. Die Hauptmeister der Luzerner Barockplastik, in: IschJb 19/20, 1959/60, S.9-44.

Das Automobil des Kaiserstuhler Barockbildhauers Johann Friedrich Buol, in: Argovia 72, 1960, S.170-176 (Festgabe Otto Mittler).

Luzern macht von sich reden: Leszinski-Haus, in: UKdm 11, 1960, S.16-17.

[Die Stellung des Bearbeiters der Kunstdenkmäler im Kanton Luzern]. [Teil der] Résumés der an der Pressekonferenz in Zürich vorgetragenen Kurzreferate, in: UKdm 11, 1960, S.63-64.

Die kirchlichen Bauten von Zurzach, in: Zurzach. Zurzach/Aarau 1960 (Aargauische Heimatführer, 6), S.45-61.

Karl Ballmer, 1891-1958 [und] Erwin Rehmann. [Ausstellung] 7.Mai bis 4.Juni 1960 im Aargauer Kunsthaus. [Katalog-Beitrag] Aarau 1960.

1961

Das Kaufhaus in Langenthal und sein Architekt Josef Purtschert, in: Jahrbuch des Oberaargaus, 1961, S.89-95.

Vorwort: Caspar Meglinger, 1595-1670. Der Totentanz auf der Spreuerbrücke in Luzern = The dance of death on the Spreuerbrücke at Lucerne = La danse des morts du pont des Moulins à Lucerne. [Bilder und Verse] / Übersetzung der Verse: John K. L' Estrange und Isabella Kaiser. 3.Aufl. Luzern [1961].

Die Luzerner Wallfahrtskirchen Hergiswald und Blatten, in: Werk 48, 1961, S.444-447.

1962

Kunstgeschichte der Schweiz, IV: Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Architektur – Malerei – Plastik. Frauenfeld 1962 (Joseph Gantner/Adolf Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts).

Die Baugeschichte der Luzerner Jesuitenkirche, in: ZAK 22, 1962, S.194-211.

Carlo Marattis Altarbilder in Reussbühl, in: UKdm 13, 1962, S.47-50.

Eine bedeutende mittelalterliche Plastik im Kanton Zug, in: UKdm 13, 1962, S.68-71.

Bedeutende mittelalterliche Plastiken im Kanton Zug, in: Zuger Neujahrsblatt 1962, S.20-34.

Johann Georg Müller, ein Schweizer Neugotiker, in: Werk 49, 1962, S.146-148.

Der Garten in der neueren Schweizer Malerei, in: Anthos 1, 1962, S.26-30.

Kapelle zu St. Anna bei der Tanne, in: Illustrierte Beilage der Sempacher Zeitung, 9.7.1962, Bl.2.

Kirchbühl bei Sempach. Basel 1962 (Schweizerische Kunstführer, Nr.17).

1963

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, VI: Das Amt Hochdorf. Nachträge zu den Bänden I-V. Kunsthistorischer Überblick. Basel 1963 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 47).

Schweizerische Bahnhöfe im 19. Jahrhundert, in: Werk 50, 1963, S.459-463.

Betrachtungen zur modernen Plastik in der Schweiz, in: Moderner Kirchen- und Schulhausbau. Luzern 1963, S.128-137.

Der Maria-End-Altar in der Hofkirche von Übermalungen befreit, in: UKdm 14, 1963, S.6-8.

Die Brücken von Luzern. Basel 1963 (Schweizerische Kunstführer, Nr.52).

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Renaissance: Das Rathaus in Luzern. Bild: Karl Hügin. Kommentar: Adolf Reinle [und] Peter Spreng. Zürich 1963 (Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, 28).

Bildhauer Gio Franco Annoni. Texte: Adolf Reinle und Leo Gemperli, Fotos: M. Annoni, in: Kunst und Stein 8, 1963, S.1-13.

1964

Neue Gedanken zum St. Galler Klosterplan, in: ZAK 23, 1963/64, S.91-109.

Die Vorbilder der St. Urbaner Kirchenfassade, in: UKdm 15, 1964, S.81-83.

St. Jost in Blatten, Bern 1964 (Schweizerische Kunstführer, Nr.58), [2. Aufl. 1970; 3. Aufl. Nr.521, Bern 1992].

Renaissance mit Zwischenspiel, in: Luzern und der Vierwaldstättersee. Hamburg 1964, S.22-24 (Merian, 17/2).

Besprechung: Carl, Bruno. Klassizismus 1770-1860. Zürich 1963, in: Werk 51, 1964, S.115 (Werk-Chronik, 5).

1965

Svizzera, in: Enciclopedia universale dell'arte, Vol.13. Venezia/Roma 1965, Sp.502-524.

Ein Zeugdruck nach einem Rapperwiler Holzschnitt des 15. Jahrhunderts, in: UKdm 16, 1965, S.29-32.

Das Luzerner Siegel von etwa 1386, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, S.95-99.

Kunst und Künstler, in: Uri – Land am Gotthard. Hrsg. von der Dätwyler AG Altdorf. Zürich 1965, S.118-161.

Wesenszüge innerschweizerischer Baukunst vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Kurzfassung des an der Jahresversammlung der GSK in Luzern gehaltenen Referats, in: UKdm 16, 1965, S.114-121.

Jesuitenkirche Luzern. Basel 1965 (Schweizerische Kunstführer, Nr.69)

Gotthard Jedlicka (1899-1965), Prof. Dr. Kunsthistoriker. Nachruf

1966

Die entscheidenden Vorprojekte der barocken St. Galler Stiftskirche, in: ZAK 24, 1965/66, S.1-15.

Der sakrale Turmbau im Mittelalter, in: NZZ, 8.5.1966, Nr.2035, Bl.4.

Barocke Altäre im Kanton Zug, in: Zuger Neujahrsblatt, 1966, S.21-30.

Die Doppelturmfassade der Vorarlberger Meister, in: Montfort 18, 1966, S.342-361.

Die Kirche von Wädenswil in kunstgeschichtlicher Sicht, in: Die Kirche von Wädenswil. Jubiläums-Schrift zur 200-Jahr-Feier 1967. Wädenswil 1966, S.29-38.

Giebelbilder der Kapellbrücke in Luzern = Les peintures du Pont de la Chapelle à Lucerne = The paintings in the Chapel-Bridge at Lucerne [Text Adolf Reinle, Umschlagszeichnung Veronika Wenzil]. Luzern 1966.

1967

Erwin Rehmann. Einführung ins Werk, in: Erwin Rehmann. Hrsg. von Manuel Joray. Neuchâtel 1967, S.4-8 (Die Plastik des 20. Jahrhunderts, 1).

1968

Kunstgeschichte der Schweiz, I: Von den helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des romanischen Stils. 2.Aufl. unter Benützung der 1.Aufl. (1936) von Joseph Gantner. Frauenfeld 1968 (Joseph Gantner/Adolf Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts).

Die Rotunde im Chorscheitel, in: Discordia concors. Festgabe für Edgar Bonjour zu seinem siebzigsten Geburtstag am 21. August 1968. Hrsg. von Marc Sieber, Bd.2. Basel und Stuttgart 1968, S.725-758.

Das romanische Tympanon der Klosterkirche Rheinau, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 45, 1968, S.23-37 (Festschrift Karl Schib zum 70. Geburtstag am 7.9.1968).

Kloster Seedorf. Basel 1968 (Schweizerische Kunstführer Nr.88).

Pfarrkirche St. Martin in Baar. München und Zürich 1968 (Schnell & Steiner, Kunstführer Nr.878, Schweizer Reihe Nr.38).

Besprechung: Paatz, Walter. Verflechtungen in der Kunst der Spätgotik zwischen 1360 und 1530. Heidelberg 1967, in: ZAK 25, 1968, S.195-196.

Die Geschichte der deutschen Treppen. Zur Darstellung von Friedrich Mielke, in: NZZ, 17.11.1968, Nr.711, S.51-52.

1969

Der Reiter am Zürcher Grossmünster. Max Wehrli zum 60. Geburtstag, in: ZAK 26, 1969, S.21-46.

Zur Deutung einer Miniatur des Goldenen Psalters in St. Gallen, in: UKdm 20, 1969, S.85-90 (Beiträge zur Kunstgeschichte des Bodenseeraumes und des Oberrheins, Dr. h.c. Albert Knoepfli zugeeignet).

Der Weg ins 20. Jahrhundert. Gewerbemuseum Winterthur, 15. Juni bis 10. August 1969. Winterthur 1969.

1970

Besprechung: Fillitz, Hermann. Das Mittelalter I. Zum fünften Band der Propyläen-Kunstgeschichte, in: NZZ, 1.10.1970, Nr.456, S.25.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

1971

Ein unbekanntes Kirchenprojekt Filippo Juvarras und einige andere piemontesische Bau-
risse, in: ZAK 28, 1971, S.5-28.

Das Schaffhauser Stiftergrab als Denkmal romanischer Plastik. Lichtbildervortrag an der
GSK-Jahresversammlung 1970 in Schaffhausen, in: UKdm 22, 1971, S.7-15.

Besprechung: Hitchcock, Henry-Russell. German Rococo. The Zimmermann brothers.
London 1968, in: Das Münster 24, 1971, S.429.

1972

Les débuts de la sculpture roman dans la région du lac de Constance, in: Cahiers de
civilisation médiévale Xe-XIIe siècles XV, 1972, S.179-191.

Besprechung: Maurer-Kuhn, François. Romanische Kapitellplastik in der Schweiz. Bern
1971 (Basler Studien zur Kunstgeschichte, NF 11), in: ZAK 29, 1972, S.149-150.

1973

Zur architekturgeschichtlichen Stellung der Graubündner Barockbaumeister, in: UKdm
24, 1973, S.223-237.

Innerschweizerische und nordschweizerische Plastik im 17. Jahrhundert, in: UKdm 24,
1973, S.293-314.

Zu Stanzanis öffentlichen Plastiken der 1950er Jahre, in: Manuel Gasser und Adolf Reinle.
Emilio Stanzani. St. Gallen 1973, S.13-15.

Das Schaffhauser Stiftergrab als Denkmal romanischer Plastik, in: Kunst und Stein 18/6,
1973, S.18-23.

«Gothic Revival». Eine Darstellung von Georg Germann, in: NZZ, 28.1.1973, Nr.44,
S.53.

«Propyläen-Kunstgeschichte». Zu den Bänden 6 und 7, in: NZZ, 16.10.1973, S.33-34.

1974

Die spätgotischen Steinplastiken von Hochsal bei Laufenburg, in: ZAK 31, 1974, S.110-
120.

Der Barockraum, in: Kirche St. Martin Baar. Hrsg. von der Heimatbuchkommission Baar.
Baar 1974, S.62-68.

Das Beinhaus St. Anna, in: Kirche St. Martin Baar. Hrsg. von der Heimatbuchkommission
Baar. Baar 1974, S.102.

Ein Labyrinth an der Abteikirche Murbach im Elsass, in: Etudes de civilisations médiévale
(IXe-XIIe siècles). Mélanges offerts à Edmond-René Labande. Poitiers 1974, S.611-616.

Besprechung: Krönig, Wolfgang. Altenberg und die Baukunst der Zisterzienser. Bergisch
Gladbach 1973, in: ZAK 31, 1974, S.64.

Kunst in der Zeit der Ottonen und Salier, in: NZZ, 4.1.1974, Nr.5, S.17.

Domenico Gagini und seine Werkstatt. Zur Monographie von Hanno-Walter Kruft, in: NZZ, 3.3.1974, Nr.103, S.53.

Peter Meyer. Zum 80. Geburtstag des Kunsthistorikers, in: NZZ, 14./15.12.1974, Nr.517, S.41.

1975

Vorwort: Das Fridolinsmünster zu Säckingen, in: ZAK 32, 1975, S.1.

Die Gestalt des Säckinger Münsters im Wechsel der Epochen, in: ZAK 32, 1975, S.17-41.

Ein Konvolut sächsischer Schlosspläne in der Luzerner Zentralbibliothek, in: ZAK 32, 1975, S.148-165.

Timpani romanici primitivi, in: Il Romanico. Atti del Seminario di studi diretto da Piero Sanpaolesi. Villa Monastero di Varenna 8-16 settembre 1973. Milano 1975, S.157-163.

Stadtbild als Ausdruck des Zeitgeistes. Vortrag vom 28. Juni 1975 an der 4. Jahresversammlung der Stiftung für abendländische Besinnung im Zunftthaus am Neumarkt, Zürich. Hrsg. von der Stiftung für abendländische Besinnung, Zürich 1975.

Besprechung: Franz Rademacher. Die Gustorfer Chorschränken. Das Hauptwerk der romanischen Kölner Plastik. Bonn 1975 (Schriften des Rheinischen Landesmuseums Bonn, 3), in: ZAK 34, 1977, S.300-302.

Ein kraftvoller Neubau – kein Verbrechen, in: NZZ, 3.12.1975, Nr.281, S.29.

1976

Zeichensprache der Architektur. Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit. Zürich und München 1976. [2.Aufl. Zürich 1984]

Der Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Zürich bis 1939, in: Kunstwissenschaft an Schweizer Hochschulen 1: Die Lehrstühle der Universitäten in Basel, Bern, Freiburg und Zürich von den Anfängen bis 1940. Zürich 1976, S.71-88 (Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz, 3. Jahrbuch 1972/73 Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft).

Salomonische Tempelsymbole an christlichen Kirchen. Das Nachleben Salomons und seines Tempels, in: NZZ, 18./19.12.1976, Nr.297, S.45.

1977

Salomonische Tempelsymbole an christlichen Kirchen. Treppen und Säulen, in: NZZ, 15./16.1.1977, Nr.12, S.61-62.

Zur Geschichte des Fensterladens, in: Festschrift Walter Drack zu seinem 60. Geburtstag. Beiträge zur Archäologie und Denkmalpflege. Hrsg. von Karl Stüber und Andreas Zürcher. Stäfa 1977, S.264-267.

Zeichensprache, in: Schweiz – Suisse – Svizzera 50/1, Zürich 1977, S.5-11.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Der Triumphbogen Alfonsos in Neapel. Zur Monographie von Kruft/Malmanger, in: NZZ, 5./6.11.1977, Nr.260, S.69.

Dem Bildhauer Emilio Stanzani zum Gedenken, in: NZZ, 18.11.1977, Nr. 271, S.41.

1978

Zum Werk des Kaiserstuhler Barockbildhauers Johann Friedrich Buol, in: ZAK 35, 1978, S.120-131.

Figürliche Heiligengräber der deutschen Schweiz, in: Kunst als Bedeutungsträger. Gedenkschrift für Günter Bandmann. Hrsg. von Werner Busch, Reiner Hausscherr und Eduard Trier. Berlin 1978, S.185-203.

Maler und Malerei in Luzern 1500-1900, in: Robert Zünd in seiner Zeit. Ausstellungskatalog Kunstmuseum Luzern. Luzern 1978, S.61-73.

Erinnerungsblatt für Emilio Stanzani 1906-1977, in: Werk – Archithese 65, 1978, S.84.

Ritterscher Palast, Regierungsgebäude in Luzern. Bern 1978 (Schweizerische Kunstführer, Nr.235).

Dietrich W.H.Schwarz zum 65. Geburtstag, in: ZAK 35, 1978, S.73-74.

1979

Urtümlichkeit und Urbanität, in: UKdm 30, 1979, S.359-358.

Das romanische Tympanon von Cortrat [bei Montargis, Dép. Loiret], in: NZZ, 15./16.9.1979, Nr.214, S.67.

Stift Beromünster und Kloster St. Urban, zwei Gesamtkunstwerke, in: Bruno Laube/Alois Steiner. Luzern, Land der Mitte. Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern herausgegeben vom Kantonalen Lehrmittelverlag Luzern. Luzern 1979, S.162-177.

Kunst in Uri, Urner Künstler. Dokumentation zur Ausstellung in der Höfli-Kaserne Altdorf vom 28. Juli bis 16. September 1979 [Texte von Adolf Reinle, Rolf Aebersold, Eliane Latzel]. Altdorf 1979.

1980

Zum Programm des Brunnens von Arnolfo di Cambio in Perugia 1281, in: Jahrbuch der Berliner Museen 22, 1980, S.121-151 (Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen, N.F.).

Benediktinische Klosterarchitektur in der Schweiz, in: Der heilige Benedikt in der Kunst der Schweiz 480-1980. Führer zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, 9. September 1980 – 6. Januar 1981. Hrsg. von den Benediktinerklöstern der Schweiz. Einsiedeln 1980, S.14-25.

Das Grab der hl. Verena in Zurzach, in: Kunst und Stein 25/1, 1980, S.4-7.

Besprechung: Von Farbe und Farben. Albert Knoepfli zum 70. Geburtstag. Zürich 1980, in: NZZ, 1.4.1980, Nr.77, S.33.

[Artikel], in: LexMA I, München und Zürich 1980: Abraham, Ikonographie, Sp.52f (mit Binding, Günther und Lucchesi-Palli, Elisabeth). Adam und Eva, Sp.115f (mit Binding, Günther und Wessel, Klaus). Alamanno, Piero und Giovanni, Sp.266. Andachtsbild, Sp.582-588. Antelami, Benedetto, Sp.693. Arnolfo di Cambio, Sp.1010f. Arnt, Sp.1013. Atlant, Sp.1169f. Backoffen, Hans 1328. Baerze, Jacques de, Sp.1343f. Bamberger Meister, Sp.1403f. Bauplastik, Westen, Sp.1671-1678.

Meisterwerke des Barock. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der Jesuitenkirche Luzern, in: Die Ostschweiz, 15.11.1980 [1 S.]

1981

Architekturlehre, in: Renaissance der Wissenschaften im 12. Jahrhundert. Hrsg. von Peter Weimar. Zürich und München 1981, S.211-231 (Zürcher Hochschulforum, 2).

Rathausarchitektur, in: Das Rathaus in Bischofszell. Zum Abschluss der Restaurierung von 1977-1980 und zur feierlichen Wiedereröffnung. Hrsg. von der Stadt Bischofszell. Bischofszell 1981, S.11-25.

Fenster, VI. Neuzeit, in: RDK 7, Stuttgart 1981, Sp.1322-1466.

Fensterladen, in: RDK 7, Stuttgart 1981, Sp.1501-1524.

[Artikel:] Gundelfinger, Mathias, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 3, Berlin/New York 1981, Sp.310-312.

Besprechung: Walther Sulser; Hilde Claussen. Sankt Stephan in Chur. Frühchristliche Grabkammer und Friedhofskirche. Zürich 1978, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 44, 1981, S.445-448.

Geleitwort: Mauritz Rast, 1838-1902. Ausstellungskatalog Pfarrheim Neuenkirch, [bearb. Von] Guido Bucher. Neuenkirch 1981, [S.3].

Verabschiedung von Prof. Richard Zürcher. Ansprache, gehalten am 26. Februar 1981 im kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Zürich, in: UKdm 32, 1981, S.421-424.

1982

Mittelalterliche Architekturschilderung, in: Architektur und Sprache. Gedenkschrift für Richard Zürcher. Hrsg. von Carlpeter Brägger. München 1982, S.255-278.

Richard Zürcher zum Gedenken, in: NZZ, 6.5.1982, Nr.77, S.37.

Der Reiter am Zürcher Grossmünster. Betrachtungen über seinen Erhaltungszustand, in: ZAK 39, 1982, S.142-144.

Das romanische Relief der Kreuzabnahme an den Externsteinen, in: Bulletin de la Cathédrale de Strasbourg XV, 1982, Hommage à Hans Reinhardt. Strasbourg 1982, S.105-113.

Nachträge zur «Zeichensprache der Architektur», in: Apropos Artemis. Ein Werkstattbuch aus dem Artemis Verlag Zürich und München. Zürich 1982, S.176-180 (Festschrift Bruno Mariacher).

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Zum Rücktritt von Prof. Dr. Emil Mauer aus dem Lehrdienst, in: UKdm 33, 1982, S.249-252.

1983

Das Tier an der gotischen Kathedrale, in: Das Tier in der menschlichen Kultur. Hrsg. von Josef Frewein. Zürich 1983, S.29-43 (Zürcher Hochschulforum, 5).

Mittelalter – Barock, in: Kunstmuseum Luzern. Sammlungskatalog: Gemälde vom 15. bis 20. Jahrhundert. Hrsg. von Martin Kunz. Luzern 1983, S.16-31.

Übergänge zum Gotteshaus. Eine architekturgeschichtliche Studie, in: NZZ, 24./25.12.1983, Nr.301, S.41-42.

Besprechung: Neuere Schweizer Architektur 1850-1920. Zum Inventarwerk. INSA Bde. 3, 4, Bern 1982, in: NZZ, 16./17.4.1983, Nr.88, S.65.

Besprechung: Heitz, Carol. L'architecture religieuse carolingienne. Les formes et leurs fonctions. Paris 1980, in: Cahiers de civilisation médiéval 26, 1983, S.259-2260.

[Artikel], in: LexMA II, München und Zürich 1983: Bildnis, Plastik (Westen), Sp.154-159. Brunnen, Künstlerisch gestaltete Brunnen, Sp.769-774. Büste, Abendland, Sp.1155-1158. Chartres, Bauplastik, Sp.1751f. Chorgestühle, Sp.1886f. Chorschranken, Sp.1890f (mit J. Engemann und K. Wessel) Claperós, Sp.2122.

1984

Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Zürich und München 1984.

Die architektonische Fassung der numinosen Stelle in der Wallfahrtsarchitektur, in: Kunstforum international 69, 1984, S.98-114.

Das Graduale von St. Katharinenthal. Aus Anlass des Faksimiles [Luzern 1983], in: NZZ, 8./9.9.1984, Nr.209, S.68.

«Spätantike und frühes Christentum». Eine Ausstellung und eine Publikation, in: NZZ, 25.1.1984, Nr.20, S. 37-38.

Zwei gotische Andachtsbilder im Kanton Zug, in: NZZ, 30.6./1.7.1984, Nr.150, S.68.

1985

Das «A Karls des Grossen» im Kirchenschatz von Conques, in: Varioum Munera Florum. Festschrift für Hans F. Haefele zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Adolf Reinle, Ludwig Schmugge und Peter Stotz. Sigmaringen 1985.

Sakrale Schweizer Kunst im 19. Jahrhundert, in: «Ich male für fromme Gemüter». Zur religiösen Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert. Luzern 1985, S.27-34.

1986

Kunstgeschichtliche Würdigung der Pfarrkirche von Hochdorf, in: Kirche St. Martin Hochdorf. Festschrift zum Abschluss der Innenrenovation und Orgelweihe, Martinstag 1986. Hochdorf 1986, S.19-27.

Die Rolle von Kopie und Vorlage. Aufgezeigt an Beispielen aus der luzernischen Kunstlandschaft, in: UKdm 37, 1986, S.3-18.

Der Kruzifixus von Lumbrein. Ein Andachtsbild mittelalterlicher und barocker Leidensmystik, in: Geschichte und Kultur Churrätens. Hrsg. von Ursus Brunold und Lothar Deplazes. Disentis 1986 (Festschrift P. Iso Müller OSB zu seinem 85. Geburtstag), S.617-639.

August Babberger. Zum 100. Geburtstag und 50. Todesjahr. Ein Zweigespräch mit Hodler, Kirchner, Pechstein, Amiet, Augusto Giacometti und Danioth. Kunstmuseum Luzern [Ausstellung 1986]. [Texte: u.a. von Adolf Reinle]. Luzern 1986.

[Artikel], in: LexMA III, München und Zürich 1986: Colombe, Michel, Sp.49f. Crocq, Jan, Sp.350. Daucher, Adolf und Hans, Sp.583. Della Robbia, Sp.674f. Denkmal, Okzident, Sp.697-700. Donatello, Sp.1232-1234. Erhart, Michel und Gregor, Sp.2139. Erminold-Meister, Sp.2158f.

1987

Vergängliche und dauerhafte Festarchitektur vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, in: Stadt und Fest: zu Geschichte und Gegenwart europäischer Festkultur. Festschrift der Phil. Fakultät I der Universität Zürich zum 2000-Jahr-Jubiläum der Stadt Zürich. Hrsg. von Paul Hugger in Zusammenarbeit mit Walter Burkert und Ernst Lichtenhahn. Unterägeri, Stuttgart 1987, S.129-160.

Zürcher Predigerchor: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Predigerchor Zürich. [Texte u.a. von Adolf Reinle]. Zürich 1987.

1988

Die Ausstattung deutscher Kirchen im Mittelalter. Eine Einführung. Darmstadt 1988.

Die Luzerner Holzbrücken. Luzern 1988.

Besprechung: Vogler, Werner; Gubler, Hans Martin. Der St.Galler Stiftsbezirk in den Plänen von P. Gabriel Hecht, 1720-1726. 2 Bde. Rorschach 1986, in: ZAK 45, 1988, S.54-55.

1989

Die Tiere der Heiligen, in: UKdm 40, 1989, S.420-433.

[Artikel], in: LexMA IV, München und Zürich 1989: Filarete, Sp.444. Fridolin, Ikonographie, Sp.917. Geräte, liturgische, Sp.1298f. Gerhaert v. Leiden, Niclaus, Sp.1308. Gertner, Madern, Sp.1354. Ghiberti, Lorenzo, Sp.1438f. Giovanni di Balduccio, Sp.1457. Glocke, Inschriften und Reliefs, Sp.1498. Grab, Mittelalter, Sp.1623-1627. Grasser, Erasmus, Sp.1657. Heiliggrab, Sp.2029f.

1990

Mittelalterliche Gebäudeporträts als Ausdruck von Denkmalideen, in: Das Denkmal und die Zeit. Alfred A. Schmid zum 70. Geburtstag, gewidmet von Schülerinnen und Schülern, Freunden und Kollegen. Hrsg. von Bernhard Anderes et al. Luzern 1990, S.283-296.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

Der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster, in: Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen. Hrsg. von Karl Schmid. Sigmaringen 1990 (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung, 3), S.3-14.

Zur Deutung des romanischen Krönungsreliefs im Münster zu Freiburg im Breisgau, in: Die Zähringer. Schweizer Vorträge und neue Forschungen. Sigmaringen 1990 (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung, 3), S.309-339.

Die Säckinger Fridolinsprozession und ihre lebenden Bilder von 1730 bis 1783, in: ZAK 47, 1990, S.305-326.

Die Kunst der Innerschweiz von 1200 bis 1450. Ein Überblick, in: Verfassung – Kirche – Kunst. Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft. Hrsg. von Peter Bickle, Carl Pfaff und Adolf Reinle. Olten 1990, Bd.1, S.285-371.

PD Dr. Hans Martin Gubler †[Ansprache von Adolf Reinle an der Trauerfeier in Wald, 13.10.1989], in: UKdm 41, 1990, S.105-106.

Emilio Stanzani, scultore. Museo d'arte Mendrisio, 8 settembre – 4 novembre 1990. [Texte u.a. von] Adolf Reinle. Mendrisio 1990.

Einführung. Gedanken zur Bildnisplastik, in: Brem, Rolf. Zeitgenossen. Zürich 1990, S.5-8.

1991

Der Schatz des Münsters zu Säckingen, in: Frühe Kultur in Säckingen. Zehn Studien zu Literatur, Kunst und Geschichte. Hrsg. von Walter Berschin. Sigmaringen 1991, S.105-151.

[Artikel], in: LexMA V, München und Zürich 1991: Huerta, Juan de la, Sp.152. Jean de Liège, Sp.339. Johannesschüssel, Sp.612. Josephmeister, Sp.633. Juan Pedro, Sp.778. Kanzel, Sp.909f. Kaschauer, Jakob, Sp.1028. Kirchengestaltung, Sp.1167f. Königsgalerie, Sp.1328f. Kraft, Adam, Sp.1464. Kryptoporträt, Sp.1557. Lederer, Jörg, Sp.1792. Leinberger, Hans, Sp.1858. Lombarden (Bauleute, Bildhauer), Sp.2099f.

1992

Das Löwendenkmal zu Luzern, in: NZZ, 15./16.8.1992, Nr.188, S.54.

Der romanische Reiter am Zürcher Grossmünster, in: UKdm 43, 1992, S.148-151.

Besprechung: Zisterzienserbauten in der Schweiz. Neue Forschungsergebnisse zur Archäologie und Kunstgeschichte. 2 Bde. Zürich 1990 (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, 10), in: UKdm 43, 1992, S.343-344.

Besprechung: Clavuot, Conradin; Ragetti, Jürg. Die Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden. Chur 1991, in: ZAK 49, 1992, S.261.

A copybook for stonemasons between the Gothic and the Renaissance, in: 1000 Years of Swiss Art. Hrsg. von Heinz Horat. New York, Zürich 1992, S.151-160.

1993

Vier Prozessionsmadonnen aus der Werkstatt von Hans Ulrich Räber in Luzern um 1640-1660, in: UKdm 44, 1993, S.187-194.

Vorwort: Die Luzerner Holzbrücken. 5.Aufl. Luzern 1993.

[Artikel], in: LexMA VI, München und Zürich 1993: Maitani, Lorenzo, Sp.146f. Meister H.L., Sp.483. Meit, Conrad, Sp.488. Misericordie, Sp.668. Morel, Jacques, Sp.836f. Nicolò dell'Arca, Sp.1126. Nikolaus Hagenower, Sp.1180. Notke, Bernt, Sp.1288. Ölberg, Sp.1388f. Opferstock, Sp.1413. Pacher, Michael, Sp.1606. Pestkreuz, Sp.1921. Pilgram, Anton, Sp.2156f.

1994

Wege zu St. Verena, in: Festschrift Kloster Magdenau (1244-1994). Redaktion Bernhard Anderes. Wolfertswil 1994, S.177-190.

Italienische und deutsche Architekturzeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts: Die Plan-sammlungen von Hans Heinrich Stadler (1603-1660), Johann Ardüser (1585-1665) und ihre gebauten Gegenstücke. Basel 1994.

Romanische Vorformen gotischer Wasserspeier, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 45, 1994, S.261-268.

Eine Samsonfigur als Schlussstein im Zürcher Grossmünster, in: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars Zürich 1, 1994, S.55-69.

Kunstwerke aus dem Michelsamt und dem Kanton Luzern, in: 25 Jahre Stiftung Dr. Edmund Müller Beromünster. Beromünster 1994 (Heimatkunde des Michelsamtes, 9), S.15-20.

Vorwort: Albert Hauser. Land und Leute am Zürichsee. Stäfa 1994.

Besprechung: Jaccard, Paul-André. Skulptur. Disentis 1992 (Ars Helvetica, 7), in: Kunst + Architektur in der Schweiz 45, 1994, S.84-85.

1995

Hässlichkeit und Entstellung in der Kunst, in: Hoyningen-Süess, Ursula; Amrein, Christine (Hrsg.). Entstellung und Hässlichkeit. Beiträge aus philosophischer, medizinischer, literatur- und kunsthistorischer sowie aus sonderpädagogischer Perspektive. Bern 1995 (Beiheft zur Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 17), S.93-108.

Besprechung: Sankt Urban 1194-1994. Ein ehemaliges Zisterzienserkloster. Hrsg. im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Luzern. Bern 1994, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 46, 1995, S.324-325.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

[Artikel], in: LexMA VII, München 1995: Plastik, Allgemein (Westen), Sp.2f. Portalplastik, Sp.111. Reiterstandbild, Sp.683f. Relief, Mittelalter (Westen), Sp.688f. Sakramentshaus, Sp.1275f. Schmerzensmann, Sp.1503. Schöne Madonnen, Sp.1534. Sluter, Claus, Sp.2011.

1996

Im göttlichen Schatten. Neues Licht auf die Sebastians-Ikonographie, in: NZZ, 9.11.1996, Nr.262, S.69.

St. Verena von Zurzach als habsburgische Hausheilige, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 47, 1996, S.152-160.

Zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, in: Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach, Jahresschrift 22, 1996, S.5-9.

Besprechung: «währschaft, nützlich und schön». Bernische Architekturzeichnungen des 18. Jahrhunderts. Katalog der Ausstellung im Bernischen Historischen Museum, 21.Oktober 1994 bis 29.Januar 1995. Hrsg. von Thomas Loertscher unter Mitwirkung von Georg Germann. Bern 1994, in: ZAK 53, 1996, S.355-356.

Besprechung: Renfer, Christian. Gustav W. von Schulthess. Von der Krone zum Rechberg. 500 Jahre Geschichte eines Hauses am Zürcher Hirschengraben. Stäfa 1996, in: Burgen und Schlösser 37, 1996, S.164-165.

1997

Besprechung: Felder, Peter. Die Kunstlandschaft Innerschweiz. Zusammenspiel von Landschaft, Geschichte und Kunst. Luzern 1995, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, 48, 1997, S.89-90.

Besprechung: Wettstein, Stefanie. Ornament und Farbe. Zur Geschichte der Dekorationsmalerei in Sakralräumen der Schweiz um 1900. Sulgen 1996, in: Archithese 27, 1997, S.60-61.

[Artikel], in: LexMA VIII, München 1997: Taufbecken, Taufstein, Fünfe (Westen, Mittelalter) Sp.493f. Tonplastik, Sp.860. Totenleuchte, Sp.896. Trabesanlagen, Sp.927. Tür, Sp.1096f. Vortrag- oder Prozessionskreuz, Sp.1860f. Wegheiligtümer, Sp.2091f.

1998

Der Christus am Strassburger Engelspfeiler. Ein frühes franziskanisches Denkmal, in: NZZ, 11.4.1998, Nr.84, S.69.

[Artikel], in: LexMA IX, München 1998: Werve, Claus, Sp.12f. Zelebrantensitz, Sp.518f.

2001

Ein letzter Sebastiansmaler. Gustave Moreau, in: «Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.» Festschrift für Franz Zelger. Hrsg. von Matthias Wohlgemuth unter Mitarbeit von Marc Fehlmann. Zürich 2001, S.423-431.

2004

Formen und Ausstrahlungen des Verenakultes im Mittelalter, in: Geschichte des Fleckens

Zurzach. Hrsg. von Albert und Hans Rudolf Sennhauser und Alfred Hidber. Zurzach 2004, S.143-164.

ohne Jahr

Reinle, Adolf; Wyss, Beat. Architekturgeschichtliches Wörterbuch. Proseminar-Arbeiten zur Einführung in die Architekturgeschichte, entstanden unter der Leitung von Prof. A. Reinle und Assistent Dr. B. Wyss. Zürich: Kunstgeschichtliches Seminar, o.J.

ÜBER REINLE

1948

Coens, Maurice. Besprechung: A. Reinle. Die heilige Verena von Zurzach. Basel 1948, in: *Analecta Bollandiana* 69, 1951, S.412-415.

1954

Frodl, Walter. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, II. Basel 1953, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 8, 1954, S.40.

Rittmeyer, Dora F. Besprechung: w.o., in: *ZAK* 15, 1954, S.126-127.

Aubert, Marcel. Besprechung: w.o., in: *Bulletin monumental* 111, 1953, S.42.

1955

Aubert, Marcel. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, III. Basel 1954, in: *Bulletin monumental* 113, 1955, S.148-149.

Gall, Ernst. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, III. Basel 1954, in: *Kunstchronik* 8, 1955, S.228-229.

1956

Aubert, Marcel. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, III. Frauenfeld 1956, in: *Bulletin monumental* 114, 1956, S.146-147.

1957

Ginter, Hans. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, III. Frauenfeld 1956, in: *Freiburger Diözesan-Archiv*, 3.Folge, Bd.9, 1957, S.407-409.

Zürcher, Richard. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, III. Frauenfeld 1956, in: *Werk* 44, 1957, S.33 (*Werk-Chronik*)

Gall, Ernst. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler der Schweiz, IV. Basel 1956, in: *Kunstchronik* 10, 1957, S.39-40.

Treu, Erwin. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, III. Frauenfeld 1956, in: *Schweizer Monatshefte* 37, 1957, S.645-646.

1960

Der Kunstpreis der Stadt Luzern für das Jahr 1960 wurde Dr. Adolf Reinle zuerkannt, in: *Ukdm* 11, 1960, S.87

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

1962

Murbach, Ernst. Stand der Arbeiten für die «Kunstdenkmäler der Schweiz». Kurzbericht Ende 1962. Luzern, in: Ukdm 13, S.62.

1965

Kubach, Hans Erich. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, VI: Das Amt Hochdorf. Basel 1963, in: Kunstchronik 18, 1965, S.47-49.

1969

Hoegger, Peter. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, I, in: ZAK 26, 1969, S.105-107.

Schneider, Jenny. Besprechung: A. Reinle. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, IV. Basel 1956, in: ZAK 18, 1958, S.99.

1970

Meyer, Peter. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, I, in: Schweizerische Bauzeitung, 1970, S.827-831.

Doberer, Erika. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, I, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 24, 1970, S.197-198.

1971

Rl. Juvarra neu entdeckt. Besprechung: A. Reinle [Ein unbekanntes Kirchenprojekt Filippo Juvarras und einige piemontesische Baurisse], in: ZAK 28, 1971, [S.5-28], in: St.Galler Tagblatt, 15.6.1971, S.13.

1973

Sage, Walter. Besprechung: A. Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz, 1: Von den helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des romanischen Stils. Frauenfeld 1968, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 31, 1973, S.168-169.

1974

Schmid, Alfred A. Schweizer Kunstgeschichte des frühen und hohen Mittelalters. Eine Zwischenbilanz aus Anlass von Adolf Reinles «Kunstgeschichte der Schweiz» in: NZZ, 28.7.1974, Nr.345, S.41.

Schmid, Alfred A. Mediävistik im Rahmen der Schweizer Kunstgeschichte. Eine Standortbefragung aus Anlass von Reinles «Kunstgeschichte der Schweiz», in: NZZ, 23.8.1974, Nr.390, S.21.

1977

Germann, Georg. Besprechung: Adolf Reinle. Zeichensprache der Architektur. Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit. München und Zürich 1976, in: ZAK 34, 1977, S.147-148.

Doberer, Erika. Besprechung: A. Reinle. Zeichensprache der Architektur. Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit. München und

Zürich 1976, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 32, 1978, S.181-182.

1980

Laudatio auf die vier neuen Ehrenmitglieder [der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte: Prof. Dr. Albert Knoepfli, Franco Masoni, Prof. Dr. Adolf Reinle, Prof. Dr. Alfred A. Schmid], in: UKdm 31, 1980, S.276-278.

1985

Bolt, Thomas [et al.]. Grenzbereiche der Architektur. Festschrift Adolf Reinle. Basel, Boston, Stuttgart 1985.

Brenk, Beat. Besprechung: Adolf Reinle. Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Zürich 1984, in: UKdm 36, 1985, S.486.

Chapeaurouge, Donat de. Besprechung: Adolf Reinle. Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Zürich und München 1984, in: Kunstchronik 38, 1985, S.591-593.

Stückelberger, Johannes. Besprechung: Adolf Reinle, Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert. Zürich und München 1984, in: ZAK 42, 1985, S.64-65.

Knoepfli, Albert. Jenseits des tierischen Ernstes – ein Albumblatt für Adolf Reinle [zum 65. Geburtstag], in: UKdm 36, 1985, S.219-220.

Landolt, Hanspeter. Lebensverbundenheit. Professor Adolf Reinle Emeritus, in: NZZ, 9.7.1985, Nr.156, S.27.

1986

Landolt, Hanspeter. Besprechung: Grenzbereiche der Architektur. Festschrift Adolf Reinle. Basel, Boston, Stuttgart 1985, in: UKdm 37, 1986, S.122-123.

1990

Schubiger, Benno. Blick hinter den Schein. Adolf Reinle zum 70. Geburtstag am 9. Juli, in: NZZ, 9.7.1990, Nr.156, S.17.

Schwarz, Dietrich. Prof. Dr. Adolf Reinle zum 70. Geburtstagsfest am 9. Juli 1990, in: UKdm 41, 1990, S.375-376.

1996

Grunder, Karl. Besprechung: Adolf Reinle. Italienische und deutsche Architektur-Zeichnungen, 16. und 17. Jahrhundert. Die Plansammlungen von Hans Heinrich Stadler (1603-1660), Johann Ardüser (1585-1665) und ihre gebauten Gegenstücke. Basel 1994, in: ZAK 53, 1996, S.356-358.

Loertscher, Thomas. Besprechung: Adolf Reinle. Italienische und deutsche Architektur-Zeichnungen 16. und 17. Jahrhundert. Die Plansammlungen von Hans Heinrich Stadler (1603-1660), Johann Ardüser (1585-1665) und ihre gebauten Gegenstücke. Basel 1994, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 47, 1996, S.60-61.

5 Schriftenverzeichnis von Adolf Reinle

2000

Frehner, Matthias. Querdenken. Adolf Reinle wird 80, in: NZZ, 8.7.2000, Nr.157, S.62.

Grunder, Karl. Adolf Reinle zum achtzigsten Geburtstag, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, 51/3, 2000, S.83.

2006

Grunder, Karl. Adolf Reinle zum Gedenken. 9.Juli 1920-17.Juni 2006, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 57/4, 2006, S.74.

Enderle, Adelheid, Prof. Dr. Adolf Reinle. In: Vom Jura zum Schwarzwald, Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz 80, 2006, [Nachrufe], S.147-148.

Raeber, Moritz. Adolf Reinle, 7[9].VII.1920 – 17.VI.2006. [Privatdruck] Luzern 2006.

Zelger, Franz. Fülle der Anschauung. Zum Tod des Kunsthistorikers Adolf Reinle, in: NZZ, 21.6.2006, Nr.141, S.58.

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

Annette Bühler, Erika Feier-Erni, Béatrice Keller

Zu den Hauptaufgaben von Hochschullehrern gehört die Begleitung und Förderung der akademischen Arbeiten ihrer Schülerinnen und Schüler. Die Anzahl, die methodische Ausrichtung und die Qualität dieser Arbeiten geben Aufschluss nicht nur über die Forschenden selber, sondern auch über die Persönlichkeit des Lehrers. Wir präsentieren deshalb im Folgenden eine Liste der akademischen Arbeiten (Lizentiats-, Dissertations- und Habilitationsschriften), die bei Adolf Reinle entstanden sind.

Eine erste, alphabetisch nach Autoren/Autorinnen geordnete Liste umfasst nur diejenigen Arbeiten, die gedruckt worden sind. In einem zweiten Verzeichnis haben wir versucht, sämtliche bei Reinle verfassten Arbeiten zusammenzutragen (auf einige Zweifelsfälle wird gleich zurückzukommen sein). Genannt werden die Arbeitstitel; diese weichen von den Titeln allfälliger Druck-Versionen meist etwas ab. Hauptquelle war die Kunstchronik. Diese Liste ist chronologisch geordnet.

Als Reinle 1965 an der Universität Zürich Extraordinarius für mittelalterliche Kunstgeschichte wurde, war es noch möglich, das Studium direkt mit dem Doktorat abzuschliessen. 1969 wurde die Bestimmung erlassen, dass jeder Studierende die Lizentiatsprüfung abzulegen habe, auch diejenigen, die anschliessend doktorieren wollten. Ziel der Massnahme war, die Studiengänge zu verkürzen. Wie aus den nachfolgenden Verzeichnissen ersichtlich wird, begnügten sich in der Folge immer mehr Studierende mit einem Lizentiatsabschluss: Sie wollten möglichst rasch in die – zunehmend härtere – Berufswelt eintreten und sich dort eine Karriere aufbauen. Für die kunstgeschichtliche Praxis hatte das insofern negative Folgen, als ein grosser Teil der universitären Forschung nicht mehr ins kollektive Fachwissen einfloss – denn für die Lizentiatsarbeiten bestand und besteht, anders als bei den Dissertationen, kein Druck- und Depositum-Zwang. Dies ist umso bedauerlicher, als insbesondere auf dem Gebiet der Architektur des 19. Jahrhunderts grundlegende Studien entstanden.

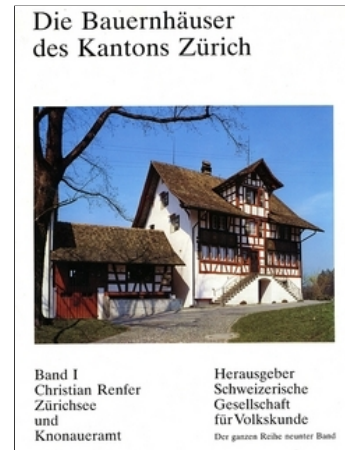
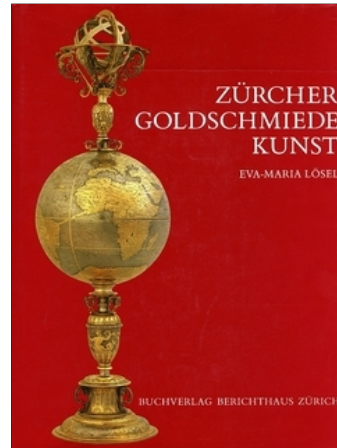
Zum Schluss der Einleitung noch eine Bemerkung über unsere Zuordnung von akademischen Arbeiten zum Lehrstuhl Reinle. Im gleichen Jahr 1965, als Reinle zum Extraordinarius gewählt wurde, starb der Kunstgeschichts-Ordinarius Gotthard Jedlicka. Reinle «erbte» eine Reihe von Doktoranden, die sich vorwiegend mit französischer Malerei beschäftigten. Diese «Übergangs»-Dissertationen, die wenig Berührungspunkte zu Reinles eigener Lehr- und Forschungstätigkeit hatten, werden in der nachfolgenden Liste nicht

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

berücksichtigt, obwohl sie bei Reinle abgeschlossen wurden. Nachdem 1967 Emil Maurer als zweiter Ordinarius an die Universität Zürich berufen worden war, teilten die beiden Professoren die derzeitigen Doktoranden unter sich auf. Bei Reinle blieben jene, die über Architektur forschten, während jene, die auf dem Gebiet der Malerei arbeiteten, zu Maurer gingen. Unter letzteren waren auch einige wenige, die ihr Thema von Reinle erhalten hatten und sich diesem nach wie vor verpflichtet fühlten; entsprechend sind diese Arbeiten nachfolgend mitaufgeführt.

Alphabetisches Verzeichnis der unter Reinle publizierten Arbeiten

Falls nicht anders erwähnt, handelt es sich um Dissertationen.



Bühler, Annette. Bernhard Simon (1816-1900), Architekt. Liz. www.baudenkmaeler.ch, Regensdorf 2007.

Campell, Bettina. Die Engadinerstube von ihren Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Bern 1968 (Berner Heimatbücher, 135-137a, Bündner Reihe, 18).

Davatz, Jürg. Die Liebfrauenkirche zu Gebweiler: Baugeschichte - Architektur - Architekten. Ein Beitrag zur Architekturgeschichte des französischen Frühklassizismus. Bern 1974 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28: Kunstgeschichte, 3).

Egli, Viviane. Gebärdensprache und Bedeutung mittelalterlicher Rittergrabbilder. Zürich 1987.

Erni, Erika. Johann Peter Frölicher (1662-1723), ein Solothurner Barockbildhauer, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 50, 1977, S.5-150.

Alphabetisches Verzeichnis der unter Reinle publizierten Arbeiten

Feurer, Reto. Wallfahrt und Wallfahrtsarchitektur. Versuch einer Vergegenwärtigung des Fragenkomplexes. Zürich 1980.

Glaesermer, Jürgen. Joseph Werner: 1637-1710. Zürich 1974.

Grunder, Karl. Simon Bachmann: «Bildthauwer uss dem dorff Mury in freyen Embtern des Ergöuws» 1600/1610-1666. Basel 1988.

Gubler, Hans Martin. Der Vorarlberger Barockbaumeister Peter Thumb (1681-1766). Sigmaringen 1972 (Bodenseebibliothek, 16).

Gubler, Hans Martin. Johann Caspar Bagnato 1696-1757 und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsass-Burgund im 18. Jahrhundert. Ein Barockarchitekt im Spannungsfeld von Auftraggeber, Bauorganisation und künstlerischem Anspruch. Sigmaringen 1985. Habilitationsschrift.

Gutscher-Schmid, Charlotte. Spätmittelalterliche Repräsentationsräume in Zürich. Untersuchungen zur Wandmalerei und baugeschichtliche Beobachtungen anhand von Neufunden 1972-1979, in: *Nobile Turegum multarum copia rerum: Drei Aufsätze zum mittelalterlichen Zürich* (Jürg E. Schneider, François Guex, Charlotte Gutscher-Schmid). Zürich 1982, S. 75-127. Liz.

Gutscher, Daniel. Das Grossmünster in Zürich. Eine baugeschichtliche Monographie. Bern 1983 (Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz, 5).

Hauser, Andreas. Ferdinand Stadler (1813-1870). Ein Beitrag zur Geschichte des Historismus in der Schweiz. Zürich 1976.

Hensel, Benjamin. Die Ausstellungsarchitekturen der Schweizerischen Landesausstellungen von Bern 1914 und Zürich 1939. Die architektonischen Erscheinungsbilder als Folge von Ausstellungsorganisation und Ausstellungsprinzip. Ein Vergleich zwischen 1914-1939. Zürich 1983.

Kamm-Kyburz, Christine. Der Architekt Ottavio Bertotti Scamozzi 1719-1790. Ein Beitrag zum Palladianismus im Veneto. Bern 1983.

Keller, Béatrice. Der Erker. Studie zum mittelalterlichen Begriff nach literarischen, bildlichen und architektonischen Quellen. Bern 1981 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28: Kunstgeschichte, 13).

Keller-Schweizer, Elisabeth. Francesco Antonio Giorgioli (1655-1725). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Barockmalerei. Zürich 1972.

Kupper, Rudolf. Fabrikbauten in der Schweiz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zürich 1984.

Lösel, Eva Maria. Das Zürcher Goldschmiedehandwerk im 16. und 17. Jahrhundert. Zürich 1975 (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 46, Heft 3 / 139. Neujahrsblatt).

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

Maggi, Pietro. Das schlichte Tympanon im 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Deutung allegorischer Skulptur an mittelalterlichen Kirchenportalen. Zürich 1986.

Marfurt-Elmiger, Lisbeth. Die Luzerner Kunstgesellschaft 1819-1933, von der Gründung bis zur Eröffnung des Kunsthhauses. Luzern 1978 (Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, 4).

Medici-Mall, Katharina. Lorenz Schmid 1751-1799: Wessobrunner Altarbau zwischen Rokoko und Klassizismus in der Schweiz. Sigmaringen 1975 (Bodenseebibliothek, 21).

Meyer, André. Der neugotisch-neuromanische Kirchenbau der Schweiz. Zürich 1973.

Moos, Stanislaus von. Die Kastelltyp-Variationen des Filarete. Zürich 1971.

Oechslin, Werner. Bildungsgut und Antikenrezeption im frühen Settecento in Rom. Studien zum römischen Aufenthalt Bernardo Antonio Vittones. Zürich 1972.

Ottiger, Roman. Luzerner Hotelbauten von 1833-1871. Entwicklung einer Fremdenverkehrstadt. Zürich 1976.

Rapp, Anna. Der Jungbrunnen in Literatur und bildender Kunst des Mittelalters. Zürich 1976.

Renfer, Christian. Zur Anlage und Gestaltung des Bauernhauses im südwestlichen Teil des Kantons Zürich. Die Bauernhäuser des Kantons Zürich, Bd. 1: Zürichsee und Knonaueramt. Basel 1982.

Riedler, Michael. Blütezeit der Wandmalerei in Luzern: Fresken des 16. Jahrhunderts in Luzerner Patrizierhäusern. Luzern 1978.

Rieger, Hans Jörg. Die farbige Stadt. Beiträge zur Geschichte der farbigen Architektur in Deutschland und der Schweiz 1910-1939. Zürich 1976.

Röllin, Peter. St. Gallen, Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert. Stadt zwischen Heimat und Fremde, Tradition und Fortschritt. St. Gallen 1981.

Schubiger, Benno. Felix Wilhelm Kubly (1802-1872). Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus. Uznach 1983 (St. Galler Kultur und Geschichte, 13).

Straub, Jan. Die Heiligengräber in der Schweiz, ihre Gestalt und ihr Brauchtum. Ein Beitrag zur Geschichte der Schweizerischen Heiligenverehrung. Liebefeld-Bern 1987.

Studer, Walter. Zur Rumpfausbildung in der Kunst und Technik des Schiffbaus und der Seefahrt. Zürich 1986.

Studer-Henggeler, Elisabeth. Die Getreide- und Käsespeicher des Kantons Luzern. Zürich 1995.

Stutz, Werner. Bahnhöfe der Schweiz, von den Anfängen bis zum ersten Weltkrieg. Zürich 1983.

Alphabetisches Verzeichnis der unter Reinle publizierten Arbeiten

Tobler, Mathilde. «Wahre Abbildung». Marianische Gnadenbildkopien in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Stans 1991 (Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte. 144).

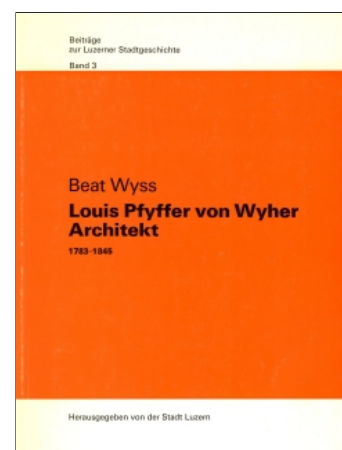
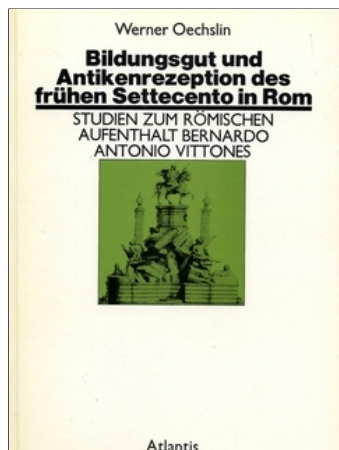
Vonesch, Willy. Der Architekt Gustav Albert Wegmann (1812-1858). Ein Beitrag zur Zürcher Architekturgeschichte. Zürich 1980.

Weber, Hans Ruedi. Die Umsetzung der Himmelfahrt Christi in die zeichenhafte Liturgie. Bern 1987 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 28: Kunstgeschichte, 76).

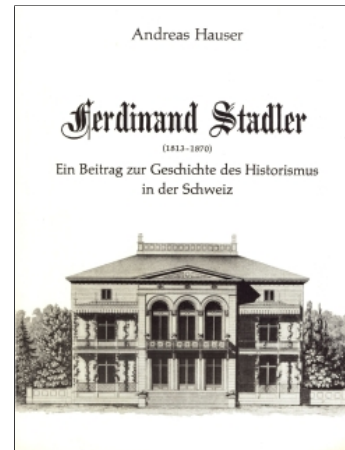
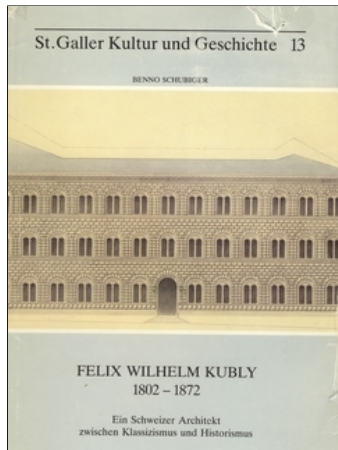
Wegmann, Peter. Gottfried Semper und das Winterthurer Stadthaus. Sempers Architektur im Spiegel seiner Kunsttheorie. Winterthur 1986 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 316).

Wyss, Beat. Louis Pfyffer von Wyher, Architekt, 1783-1845. Luzern 1976 (Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, 3).

Zehmisch, Brigitte. Das Zürcher Hafnerhandwerk im 18. Jahrhundert. Zürich 1977 (Keramikfreunde der Schweiz, Mitteilungsblatt 90, Heft Oktober).



Chronologisches Gesamtverzeichnis der unter Reinle entstandenen Arbeiten



1967

Campell, Bettina. Die Engadiner Stube. Diss.

Moos, Stanislaus von. Fortifikation und Architektur-Studien zum italienischen Palast- und Villenbau des 15. und 16. Jahrhunderts. Diss.

1969

Onken, Thomas. Jakob Carl Stauder (1694-1756). Ein Beitrag zur Geschichte der süd-deutschen Barockmalerei. Diss.

1970

Glaesemer, Jürgen. Joseph Werner (1637-1710). Ein Beitrag zur Geschichte der Barockmalerei in der Schweiz. Diss.

Gubler, Hans-Martin. Der Vorarlberger Barockbaumeister Peter Thumb (1681-1766). Diss.

Oechslin, Werner. Studien zum römischen Aufenthalt B. A. Vittones. Diss.

Rapp, Anna. Der Jungbrunnen, ein ikonographisches Thema in der Kunst des späten Mittelalters. Diss.

1971

Meyer, André. Der neugotisch-neuromanische Kirchenbau der Schweiz. Diss.

1972

Davatz, Jürg. Die Liebfrauenkirche in Gebweiler/Elsass. Diss.

Keller-Schweizer, Elisabeth. Francesco Antonio Giorgioli (1655-1725). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Barockmalerei. Diss.

Chronologisches Gesamtverzeichnis der unter Reinle entstandenen Arbeiten

1973

Bühler, Annette. Bernhard Simon (1816-1900), Architekt. Liz.

Lösel, Eva Maria. Das Zürcher Goldschmiedehandwerk im 16. und 17. Jahrhundert. Diss.

Medici-Mall, Katharina. Die Kirchengestaltungen des Lorenz Schmid (1751-1799) in der Schweiz. Diss.

Riedler, Michael. Die Wandmalereien der Renaissance in Luzern. Diss.

Zehmisch, Brigitte. Das Zürcher Hafnerhandwerk im 18. Jahrhundert. Diss.

1974

Stutz, Werner. Schweizer Bahnhofarchitektur im 19. Jahrhundert. Diss.

1975

Erni, Erika. Johann Peter Frölicher (1662-1723), ein Solothurner Barockbildhauer. Diss.

Hauser Andreas. Der Architekt Ferdinand Stadler (1813-1870). Diss.

Rieger, Hans Jörg. Die farbige Fassadengestaltung in der Architektur der Zwischenkriegsjahre 1919-1939. Diss.

Wyss, Beat. Architekt Louis Pfyffer von Wyher, 1783-1845. Ein Beitrag zur Innerschweizer Baugeschichte des 19. Jahrhunderts. Diss.

1976

Ottiger, Roman. Die Hotelbauten des Schweizerhofquais in Luzern. Diss.

Durandin, Marie-Gabrielle. Das Gartenmotiv sakraler Themen in der bildenden Kunst des Mittelalters. Liz.

Häfliger, Heidi. Die Chorturmkirchen der Schweiz. Liz.

Hensel, Benjamin. Die Ausstellungsarchitektur der Schweizerischen Landesausstellung Bern 1914. Liz.

Mazak, Judith. Das Schreinerhandwerk zu Beromünster im 17. und 18. Jahrhundert. Liz.

Odermatt, Regula. Beinhäuser. Geschichte, Architektur, Funktion unter besonderer Berücksichtigung der Innerschweizer Beinhäuser. Liz.

Vonesch, Gian Willi. Der Architekt Gustav Albert Wegmann (1812-1858). Liz.

1977

Broda, May. Die Gewerbemuseen Winterthur und Zürich. Die Gründungszeit. Liz.

Egloff, Thomas. Die Entwicklung des Altars in der deutschen Schweiz seit dem ersten Weltkrieg. Liz.

Hagen, Christoph. Viollet-le-Duc. Versuch einer Darstellung seiner Architekturlehre.

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

Henggeler, Elisabeth. Speicher im Kanton Luzern. Liz.

Keller, Béatrice. Der Erker. Studie zum mittelalterlichen Begriff nach literarischen, bildlichen und architektonischen Quellen. Diss.

Krähenmann, Hedi. Der mystische Keltertreter in der Schweiz und Darstellungen verwandter Themata. Liz.

Marfurt-Elmiger, Lisbeth. Die Kunstgesellschaft Luzern im frühen 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Luzerner Kulturgeschichte. Diss.

Rutishauser, Hans. Die ehem. Prämonstratenser-Klosterkirche Churwalden, Graubünden. Diss. [nicht publiziert]

Serandrei, Letizia. I capitelli romanici provenienti dalla cattedrale Saint-André di Bordeaux. Liz.

Tobler, Mathilde. Marianische Gnadenbildkopien in der Schweiz. Untersuchung in den zum ehemaligen Bistum Konstanz gehörenden Landesteilen. Liz.

Vuilleumier, Ruth. Leinwandtapeten der Stadt Zürich im 18. Jahrhundert. Liz.

1978

Handke-Schmid, Barbara. Die Altarbauer Müller und ihre Werke. Materialien zur Kirchenausstattung im Historismus. Liz.

Hanzl, Daniela. Spiegelräume in Europa. Liz.

Pauli, Martin Karl. Winterthurer Villen von 1850-1920. Liz.

Roellin, Peter. Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert. St. Gallen als Beispiel. Liz.

Straub, Jan. Die Gräber der Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen der Schweiz. Liz.

1979

Bonjour-Karpf, Marinella. Stuckstatuen im Sottoceneri des 17. Jahrhunderts. Liz.

Etter, Elisabeth. Dominikus Zimmermann. Liz.

Hasler, Barbara. Schmiedeeiserne Grabkreuze. Liz.

Naegeli, Marianne. Schweizer Rathausfassaden. Bildliche Ausgestaltung von Rathausfassaden als Ausdruck des politischen Selbstverständnisses der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft. Liz.

Schubiger, Benno. Der Kirchenbau im Werk von F. W. Kubly. Liz.

Vonesch, Gian-Willi. Der Architekt Gustav Albert Wegmann (1812-1858). Ein Beitrag zur Zürcher Architekturgeschichte. Diss.

Waibel, Uwe. Valletta - eine geplante Stadt. Liz.

Zweifel, Regula. Der Bildhauer Johannes Isaak Freitag (1682-1734). Liz.

Chronologisches Gesamtverzeichnis der unter Reinle entstandenen Arbeiten

1980

Baur, Urs. Katalog frühchristlicher karolingischer Atrien zwischen Rom und Köln. Liz.

Berger, Maria. Inventarisierung der Möbelsammlung auf Schloss Lenzburg. Liz.

Dosch, Luzi [Leza]. Neues Bauen in der Schweiz: Gewerbeschule und Kunstgewerbemuseum Zürich 1930-33 im Werk von Karl Egender. Liz.

Feurer, Reto. Wallfahrt und Wallfahrtsarchitektur. Diss.

Meyer, Jacqueline. Das Rathaus in Luzern. Liz.

Morgenthaler, Hansruedi. Gemeindehäuser in der Schweiz 1945-1975. Eine architekturkritische Untersuchung zu einem Bautyp. Liz.

Müller, Eduard. Hannes Meyer am Bauhaus. Liz.

Röllin, Peter. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert. Dokumente aus der Schweizer Kleinstadt. St. Gallen als Beispiel. Diss.

Rucki, Isabelle. Der Wiederaufbau der Altstadt von Warschau nach dem zweiten Weltkrieg. Liz.

Schwitzer, Peter. Bäder und Kurhäuser im Glarnerland. Geschichte, Architektur und Ausstattung. Liz.

Weber, Hans Ruedi. Die plastische Figur im liturgischen Gebrauch an der Himmelfahrt Christi. Liz.

1981

Gutscher, Charlotte. Spätmittelalterliche Repräsentationsräume in Zürich. Untersuchungen zur Wandmalerei und baugeschichtliche Beobachtungen anhand von Neufunden 1972-1979. Liz.

Hensel, Benjamin. Die Ausstellungsarchitekturen der Schweizerischen Landesausstellungen von Bern 1914 und Zürich 1939. Die architektonischen Erscheinungsbilder als Folge von Ausstellungsorganisation und Ausstellungsprinzip. Ein Vergleich zwischen 1914-1939. Diss.

Isler, Salome. Wagnerschule und Beaux-Arts (Einflüsse und Parallelen der Beaux-Arts auf Otto Wagners Architekturschule in Wien, 1894-1912). Liz.

Kamm-Kyburz, Christine. Der Architekt Ottavio Bertotti Scamozzi 1719-1790. Ein Beitrag zum Palladianismus im Veneto. Diss.

Lutz, Susanne. Die mittelalterliche Keramik vom Monte Iato, Sizilien. Liz.

Maggi, Pietro. Schlichte Portalplastik des 11. und 12. Jahrhunderts. Liz.

1982

Binder-Etter, Elisabeth. Dominikus Zimmermanns Baukunst. Beschreibung, Analyse, Deutung. Diss.

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

Cramer, Marco. Die Kirche Santo Stefano, das Baptisterium San Giovanni, das Oratorium Santa Maria in Mazzo. Liz.

Diethelm, Brigitte. Barocke Stifterfiguren in deutsch-schweizerischen und süddeutschen Kirchen. Liz.

Gutscher, Daniel. Das Grossmünster in Zürich - Eine baugeschichtliche Monographie. Diss.

Renfer, Christian. Zur Anlage und Gestaltung des Bauernhauses im südwestlichen Teil des Kantons Zürich. Diss.

Schreiner, Elisabeth. Schloss Lucens im Wandel der Zeit. Liz.

Schubiger, Benno. Felix Wilhelm Kubly (1802-1872) - Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus. Diss.

1983

Bolt, Thomas. Kur- und Bäderarchitektur im Werk des Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch (1811-1895). Liz.

Bonney, Claire. French Emigré Houses in Jefferson County (New York, USA). Liz.

Boss, Myrielle. Etude morphologique des archivoltés figurées en France. Liz.

Heitz, Corinne. Die Pozzi von Venedig. Brunnen Venedigs vom 8. bis 19. Jahrhundert. Liz.

Jezler, Peter. Ostergrab und Depositionsbild. Liz.

Kotrba, Michael. Die Bibliothek der Herren von Croy und die Buchmalerei in Mons 1450-1470. Liz.

Kupper, Rudolf. Fabrikbauten in der Schweiz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Diss.

Neri, Marco. Rinnovamenti post-tridentini e barocchi in alcune chiese ticinesi del Sottoceneri. Liz.

Weiss-Kern, Ursula. Die Embleme der Barockdecke im Hertensteinchorhof zu Beromünster. Liz.

1984

Eppenberger, Kristina. Ostschweizer Gebäcksmodele (Korreferent: Prof. Schnyder). Liz.

Gubler, Hans Martin. Johann Caspar Bagnato 1696-1757 und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsass-Burgund im 18. Jahrhundert. Ein Barockarchitekt im Spannungsfeld von Auftraggeber, Bauorganisation und künstlerischem Anspruch. Habilitationsschrift.

Keller, Jürg A. Orientalismus in der Architektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Liz.

Chronologisches Gesamtverzeichnis der unter Reinle entstandenen Arbeiten

1985

Eschenmoser, Jürg. Innendarstellungen im 13. und 14. Jh. Liz.

Kanakidou, Theodora. Die Klosterkirche Theotokos Kosmosoteira in Vira, Griechenland. Liz.

Raible, Ulrike. Barocke Rathäuser in der Schweiz. Liz.

Römer, Viola. Die vor- und frühbarocke Architektur in der Innerschweiz. Liz.

Saam-Derungs, Patricia. Die Gebrüder Fischer in Laufenburg. Liz.

Straub, Jan. Die Heiligengräber in der Schweiz. Die Ruhestätten der einheimischen Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen in Brauchtum und architektonischer Ausformung. Diss.

Stuber, Ursula. Hölzerne Wandtäfer und Decken der Gotik in der deutschen Schweiz. Liz.

1986

Brun, Ursula. Romanische Architekturdarstellungen am Beispiel des Teppichs von Bayeux. Liz.

Grunder, Karl. Simon Bachmann: «Bildthauwer uss dem dorff Mury in freyen Embternn des Ergöuws». Diss.

Maggi, Pietro. Zur Ikonographie der schlichten Portalplastik im Mittelalter - besonders der Romanik in Südfrankreich. Diss.

Studer-Henggeler, Elisabeth. Die Getreide- und Käsespeicher des Kantons Luzern. Diss.

Studer, Walter. Zur Technik und Kunst der Schiffsarchitektur von 1520-1930: Das Galion. Liz.

Studer, Walter. Zur Rumpfausbildung in der Kunst und Technik des Schiffbaus und der Seefahrt. Diss.

Wegmann, Peter. Sempers Stadthaus in Winterthur. Diss.

Wenker-Meyer, Ellen. Städtische Residenzen in Oberitalien vom 11. bis 15. Jahrhundert. Liz.

Zingg, Christian. Historismus im Bühnenbild des 19. Jahrhunderts. Liz.

Zollikofer, Kaspar. Giovanni Lynzo aus Pergine und die Bauplastik am Ritterschen Palast in Luzern. Liz.

1987

Egli, Viviane. Gebärdensprache mittelalterlicher Grabmalfiguren. Diss.

Hofmann, Christine. Die Berner Oberländer Holzschnitzerei: Ursprung und Entwicklung. Liz.

Huber, Meinrad. Melchior Streich (1798-1867). Liz.

6 Die «Reinle-Schule»: Habilitationen, Dissertationen, Lizentiatsarbeiten

Oswald, Harald. Materialien zur Baugeschichte des Neuen Schlosses Tettnang 1712-1780. Liz.

Weber, Hans Ruedi. Die Umsetzung der Himmelfahrt Christi in die zeichenhafte Liturgie. Diss.

1988

Traeber, Monique. Schlusssteine im südlichen Teil des ehemaligen Bistums Konstanz. Liz.

1990

Tobler, Mathilde. «Wahre Abbildung». Marianische Gnadenbildkopien in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Diss.



7 Gedenkfeier für Adolf Reinle in Beromünster

Andreas Hauser

Wie schon im Vorwort erwähnt, ist die vorliegende Gedenkschrift für Adolf Reinle aus einer Gedenkfeier herausgewachsen, die Benno Schubiger, Mathilde Tobler und der Unterzeichnende nach dem Tod von Adolf Reinle organisierten. Als Ort dachten wir zuerst ans Grossmünster in Zürich, wurden dann aber durch verschiedene Umstände zu einem Ort gelenkt, der für den Anlass ideal war: Beromünster. Im Kreuzgang der Stiftskirche war unser Lehrer nämlich in engstem Kreis begraben worden.

Am 1. September 2006 konnten wir die Feier durchführen. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen kamen nach Beromünster; Clotilde Reinle allerdings musste wegen eines Unfalls absagen, war aber gerührt, dass die Feier gerade am Verenentag stattfindet, den das junge Paar seinerzeit in Bezug auf Reinles Dissertation über die hl. Verena zum Hochzeitstag bestimmt hatte. 17 Uhr 30 war Besammlung vor der Stiftskirche St. Michael. Benno Schubiger hielt eine kleine Begrüssungsrede und André Meyer führte durch die Kirche. 18 Uhr wohnten alle einer Vesper bei, um sich dann vor dem Grab Reinles zu versammeln. An diesem wurde eine Blumenschale niedergelegt, und Mathilde Tobler sprach einige gedenkende Worte. Anschliessend ging's in den Hirschen, ganz im Sinn des Verstorbenen: spasseshalber hatte dieser von einer Stiftung gesprochen, die jedem Besucher seines Grabes ein Glas Roten in diesem Gasthaus ausbebe. Es gab einen Apéro und dann ein Nachtessen; während diesem trug ich eine Würdigung von Reinles wissenschaftlicher Leistung vor.

Magi Wechsler, Benno Schubiger und ich hatten während der Veranstaltung Fotos gemacht; eine Auswahl davon stellte Erika Feier-Erni für die Interessierten ins Internet. Nun wollen wir auch die Gedenkschrift mit einem Fotoalbum des Anlasses abschliessen. Es geht dabei nicht nur um ein Souvenir für einen kleinen Kreis von Eingeweihten, sondern einmal mehr um einen Beitrag zur schweizerischen Wissenschaftsgeschichte. Solche Aufnahmen sind kulturgeschichtliche Dokumente. Als Reinle-Schüler sind wir überzeugt, dass die Kulturgeschichte zwar die Kunstgeschichte nicht aufsaugen soll, dass sie aber für das Verständnis der brauchtümlichen Funktion der Werke wichtig ist. Sieht man zum Beispiel Fotografien von Architekten des 19. und 20. Jahrhunderts, wird so Manches deutlich, was bei einer ausschliesslichen Beschäftigung mit Architekturwerken verborgen bleibt: welche Seilschaften und Netzwerke bestanden, welches Rollenverständnis die Akteure hatten, wie sie sich gesehen haben wollten usw. Das gleiche gilt nun auch für

7 Gedenkfeier für Adolf Reinle in Beromünster

die Wissenschaftler im Allgemeinen, für die Kunsthistoriker im Besonderen. Wenn wir Reinle-Schülerinnen und -Schüler uns als Fries vor dem Eingang einer traditionsreichen Kirche inszenieren, ist das einerseits eine Hommage an eine alte Gruppenbild-Formel, andererseits ein bewusstes Sich-Hineinbegeben in die Geschichte.

Wahrscheinlich wird dieses Fotoalbum Abschluss der Reinle Gedenkschrift sein und bleiben. Noch schöner wäre es aber, wenn es den Auftakt zu einem weiteren Teil der Gedenkschrift bilden würde. Falls die Energie dazu reicht, würden wir dereinst gerne kleine Biographien der Reinle-Schülerschaft zusammenstellen – auf viel buntere Art und Weise als durch Statistiken würde so sichtbar, welche vielfältigen Berufs- und Lebenswege Universitätsabgänger beschreiten. Und gerne würden wir auch einige Interviews mit markanten Personen aus dem Kreis der Reinle-Schüler und Schülerinnen durchführen und digital publizieren.

Gruppenporträt: Die Teilnehmer der Gedenkfeier

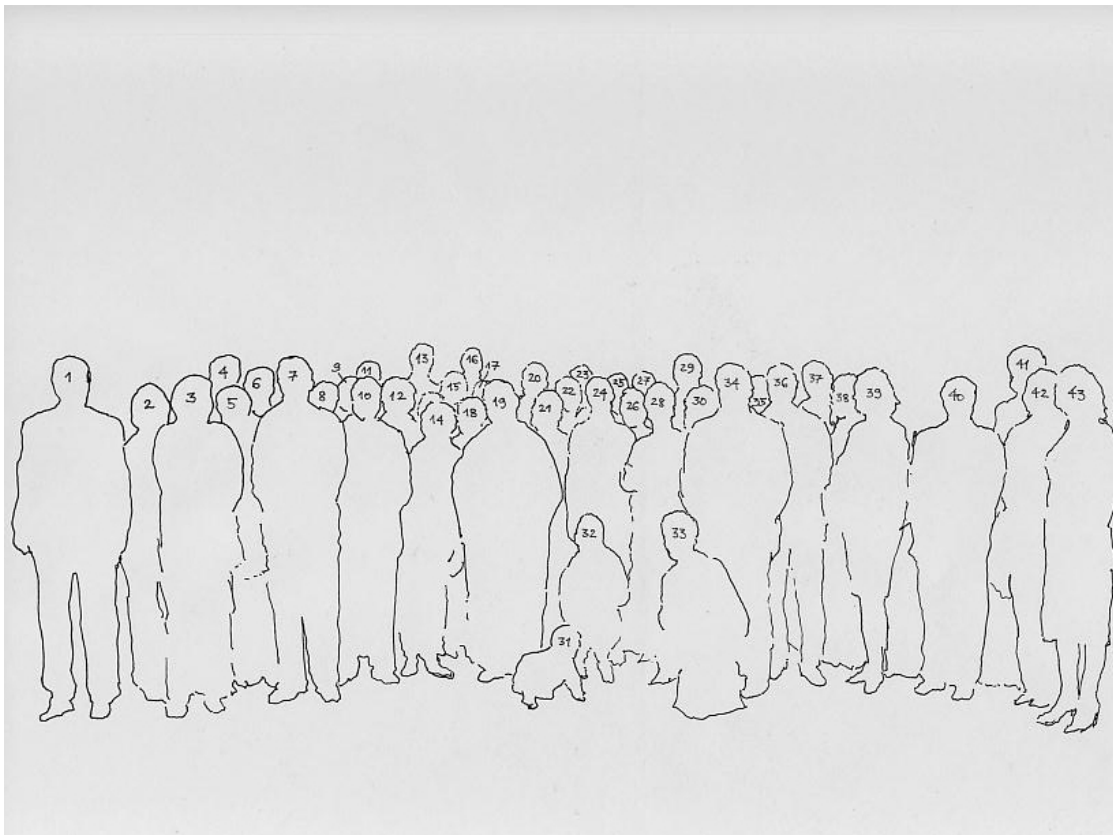
Von den verschiedenen Aufnahmen wurde jene ausgewählt, die am schärfsten gezeichnet ist. Auf dieser sind verschiedene Personen, die auf anderen Fotografien sichtbar sind,



Gruppenporträt: Die Teilnehmer der Gedenkfeier

von weiter vorne stehenden Kolleginnen und Kollegen verdeckt, so Peter Felder, Katharina Medici-Mall, Christina Heydrich, Barbara Handke, Claudia Cattaneo und Regula Odermatt-Bürgi. Benno Schubiger fehlt, weil er die Aufnahme gemacht hat.

- | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|--------------------------|
| 1 Peter Wegmann | 16 Bettina Brand-Claussen | 31 Milena Wyss |
| 2 Erika Feier-Erni | 17 Christian Heydrich | 32 Veronika Wyss |
| 3 Annette Bühler | 18 Anna Buri Rapp | 33 Mathilde Tobler |
| 4 Matthias Frehner | 19 Propst Josef Wolf | 34 Hans Ruedi Weber |
| 5 Letizia Schubiger-Serandrei | 20 François Guex | 35 Stanislaus von Moos |
| 6 Harry Joelson | 21 Béatrice Keller | 36 Andreas Hauser |
| 7 André Meyer | 22 Peter Rölli | 37 Friedrich Falk |
| 8 Charlotte Gutscher | 23 Raoul Marek | 38 Judith Falk-Mazák |
| 9 Eduard Müller | 24 Brigitte Meles-Zehmisch | 39 Marianne Fili-Nägeli |
| 10 Chorherr Paul von Arx | 25 Helmut Brinker | 40 Werner Oechslin |
| 11 Georg Carlen | 26 Claudia Brinker | 41 Michael Kotrba |
| 12 Christina Frehner-Bühler | 27 Barbara Handke | 42 Helena Koenigsmarkóva |
| 13 Cornelius Claussen | 28 Marie-Alix Roesle | 43 Christine Kamm-Kyburz |
| 14 Magi Wechsler | 29 Beat Wyss | |
| 15 Jürg Ganz | 30 Elisabeth Studer-Henggeler | |



Kleiner Fotoroman: Die «Stationen» der Gedenkfeier



Die Teilnehmer versammeln sich in der Vorhalle der Stiftskirche. Von l. nach r. Raoul Marek, Harry Joelson-Strohbach und Benno Schubiger



Dreiergruppe im Vordergrund: Mathilde Tobler (l), Werner Oechslin (Mitte) und Elisabeth Studer-Hengeler (r)



Katharina Medici-Mall und Anna Rapp Buri



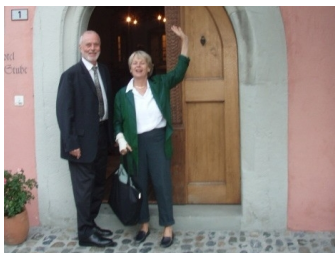
Links nochmals Katharina Medici-Mall und Anna Rapp Buri, rechts Friedrich Falk und Judith Falk-Mazák



Die Teilnehmer begeben sich in die Kirche, wo Benno Schubiger einige Begrüssungsworte spricht und dann die Vesper stattfindet



Blumenniederlegung am Grab Reinles im Kreuzgang. Mathilde Tobler spricht gedenkende Worte



Die Gesellschaft ist am Eingangstor des Gasthofs Zum Hirschen angelangt. Im Bild: Helmut Brinker und Magi Wechsler



Apéro im Hirschen. Von l. nach r.: Mathilde Tobler, Stanislaus von Moos, Regula Odermatt-Bürgi, Claudia Brinker (Rückansicht), Erika Feier-Erni, Beat Wyss



Im Vordergrund: Beat Wyss (l), Marianne Fili-Nägeli (Mitte), Veronika Wyss (r). Im Hintergrund Benno Schubiger und Peter Röllin, Bettina Brand Claussen (rechts aussen)

Kleiner Fotoroman: Die «Stationen» der Gedenkfeier



Marie-Alix Roesle und Claudia Cattaneo



Im Vordergrund: François Guex im Gespräch mit Elisabeth Studer-Henggeler; im Hintergrund zwischen beiden Eduard Müller, Georg Carlen und Christine Kamm-Kyburz



Jürg Ganz hält eine improvisierte Rede. Die Zuhörerrunde, von links: Mathilde Tobler, Brigitte Meles-Zehmisch, Peter Wegmann, Erika Feier-Erni, Claudia Brinker, Beatrice Keller, Harry Joelson, Benno Schubiger, Eduard Müller, Georg Carlen



Vom Apéro geht es zum Nachtessen. Zuerst eine Aufnahme von einem Denkmalspfleger-Tisch: Von links Peter Felder, Georg Carlen und André Meyer



In der Mitte Michael Kotrba, links vom ihm seine Frau, Helena Koenigsmarkóva (Prag), rechts Peter Röllin



Links Matthias Frehner, in der Mitte Cornelius Claussen, rechts Bettina Brand Claussen



Von links nach rechts: Werner Oechslin, Annette Bühler, Regula Odermatt-Bürki und Magi Wechsler



Links Béatrice Keller, es folgen Erika Feier-Erni (abgewandt), Marianne Fili-Nägeli, Letizia Schubiger-Serandrei, Harry Joelson. Im Hintergrund stehend Andreas Hauser



Andreas Hauser bei seiner Reinle-Würdigung

